

Von-Einem heißt jetzt Leonardo

Die Von-Einem-Kaserne soll demnächst den Namen „Leonardo-Campus“ erhalten. Mit dem Namenspatron wird der Vielfalt der künstlerischen und naturwissenschaftlichen Fachrichtungen auf dem Gelände Rechnung getragen. Und noch zwei weitere Umbenennungen sind zu vermeiden: Die Aula in der Scharnhorststraße trägt nun den Namen „Aula am Aasee“ und der Technologiehof wurde in „Technologiepark“ umbenannt.

Maßarbeit bei Euregio-Messe

Über ihre Ausgründung „Gesellschaft für Biomechanik Münster“ ist die Universität Münster mit dem Exponat „GP OptiScan und GP OptiCAD“ auf der Euregio-Business ‘99 am 16. und 17. Februar in Hengelo vertreten. Mit dem Ausstellungsstück ist das berührungslose Vermessen von Füßen mittels foto-optischer Verfahren und die CAD-gestützte Fertigung von Leisten und damit die kostengünstige Herstellung von Maßschuhen möglich.

Hochschulradio Q geht auf Sendung

Nach dreijähriger Vorbereitung Start im April

Nach langer Suche ist die Odyssee beendet, das Hochschulradio hat ein Dach über dem Kopf, eine Frequenz und einen Namen. Auch die Finanzierung scheint gesichert. In den Kellerräumen des Studentenwohnheims an der Bismarckallee, die das Studentenwerk ab sofort kostenlos zur Verfügung stellt, soll ab dem 15. April auf der Frequenz 90,9 gesendet werden. Catrin Grabkowski, Mit-Initiatorin des Hochschulradios, ist begeistert: „Die Räume sind klasse. Die Lage direkt an der Mensa I wird hoffentlich viele Studierende dazu veranlassen, hereinzuschauen und bei einzelnen Sendungen mitzuarbeiten.“

Nennen wird sich der von 40 Studierenden in Eigeninitiative und in dreijähriger Vorbereitungszeit auf die Beine gestellte Sender RADIO Q. Q steht für Quinque, lateinisch für fünf, denn alle fünf Münsteraner Hochschulen arbeiten mit.

Die Finanzierung läuft hauptsächlich über Sponsoring, einen Zuschuß für die technische Ausrüstung gab es allerdings von der Fachhochschule und von den Ästen der beteiligten Hochschulen. Das Umbauen, Streichen und Kabelverlegen müssen die künftigen Redakteure in ihren neuen Räumen zwar selbst in die Hand nehmen, das Studentenwerk hat aber unbürokratische Unterstützung zugesagt.

Unter der Regie von drei monatlich wechselnden Chefredakteuren wollen die ehrenamtlichen Mitarbeiter vormittags ein Magazin bringen, die Nachmittagssendungen werden sich wahrscheinlich an täglich wechselnden Schwerpunktthemen orientieren. Wer bei Radio Q mitarbeiten will, kann sich unter Tel. 832 42 69 oder donnerstags ab 18 Uhr im Raum 102 des Instituts für Kommunikationswissenschaften, Bispinghof 9-14, informieren.

Großes Zukunftspotential

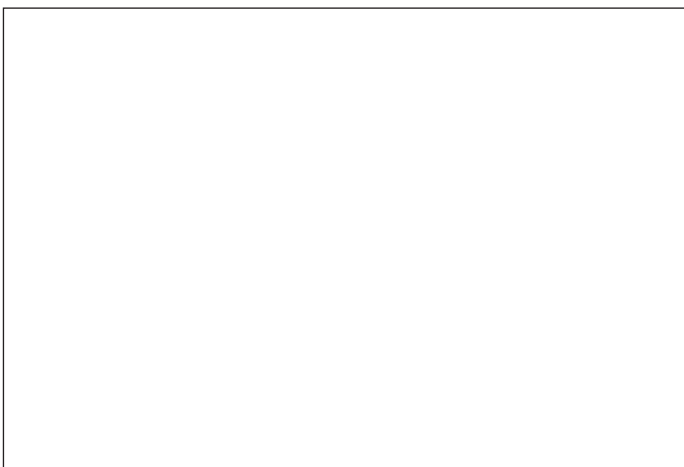
Mathematiker Cuntz erhält Leibniz-Preis

Am 8. Februar erhält der Mathematiker Prof. Joachim Cuntz den mit 1,5 Millionen Mark dotierten Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Cuntz wird für seine Arbeiten auf dem Gebiet der nichtkommutativen Geometrie ausgezeichnet, einem jungen, sich rasch entwickelnden Gebiet mit großem Zukunftspotential. Es steht in engem Zusammenhang mit der Beschreibung des Raums und dem Weltbild, das sich aus der Quantenmechanik ergibt.

Cuntz habilitierte sich 1977 an der TU Berlin. Seine Forschung führte ihn an kanadische, amerikanische und französische Universitäten, bevor er 1988 nach Heidelberg wechselte. 1997 ging Cuntz den Ruf an die Uni Münster. Hier ist er Leiter eines Teilprojektes des Sonderforschungsbereiches „Geometrische Strukturen in der Mathematik“. Eine Beschreibung seiner Arbeiten sind in dem demnächst erscheinenden Forschungsjournal der Universität Münster nachzulesen.

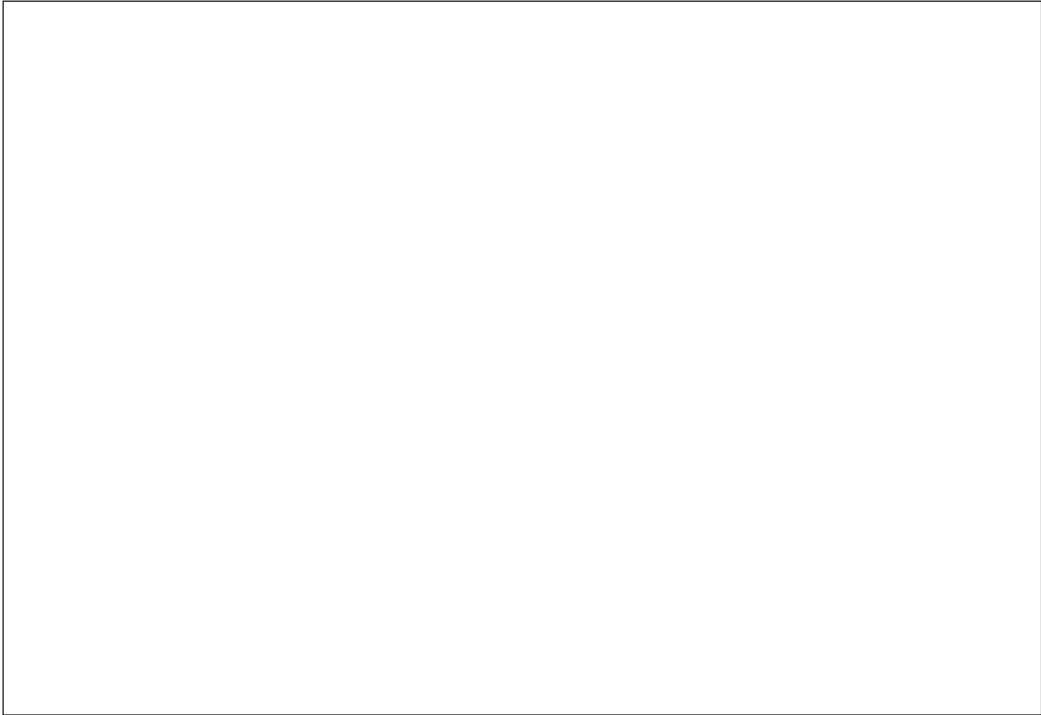
Neues Europa-Gästehaus

Drei Millionen Mark erhält die Stadt Münster aus dem Hochschulsonderprogramm III (HSP III), um damit ein Europa-Gästehaus zu bauen. Der Neubau entsteht in direkter Nachbarschaft zum ständig ausgebuchten Alexander-von-Humboldt-Haus der Universität in der Hüfferstraße und soll Gäste aller Münsteraner Hochschulen aufnehmen. Vorgesehen sind insgesamt 28 Appartements, davon 19 mit einem Raum und neun mit zwei Räumen. Die Bauzeit soll lediglich zwölf Monate betragen.



Das Modell des neuen Europa-Hauses (in der Bildmitte): Rechts hinten liegt das Humboldt-Haus, vorne die Klinik für Technische Orthopädie und Rehabilitation.

Foto: Anton Guekov



Die Strukturen von gestern in den Hochschulen von morgen beklagten die Studierenden schon 1997. Allerdings treffen auch die Pläne von Ministerin Behler auf ihre Ablehnung.

Foto: bn

Pläne von Wissenschaftsministerin Behler sorgen für Unruhe im Land

„Qualitätspakt“ oder Mangelwirtschaft?

Es klingt fast zu schön, um wahr zu sein: Aufhebung der Stellenbesetzungssperre, keine globale Minderangabe mehr, Autonomie bei Sach- und Personalentscheidungen, ein Investitionsfond, der im ersten Jahr mit 40 Millionen Mark ausgestattet ist und ein globales Hochschulbudget statt einschnürender Haushaltstitel. Die Pläne von NRW-Wissenschaftsministerin Gabriele Behler, die den Titel „Qualitätspakt mit den Hochschulen“ tragen, sind trotzdem in der Öffentlichkeit bisher nur auf wenig Gegenliebe gestoßen. Das liegt nicht nur daran, daß diese Zusicherungen nur für die nächsten fünf Jahre festgeschrieben sind, sondern auch an der gleichzeitigen Ankündigung, insgesamt 2000 Stellen an den Hochschulen des Landes abbauen zu wollen. Darunter sind 1600 Stellen, deren Streichung teilweise schon seit Jahren bekannt war. Deren Zuordnung zu einzelnen Hochschulen soll jetzt neu verteilt werden. Ob die Fachhochschulen erstmals in die Sparmaßnahmen einbezogen werden, ist noch unklar. In den letzten Jahren gingen alle Sparmaßnahmen einseitig zu Lasten der Universitäten.

Entgegen früherer Gewohnheiten sollen diese Stellen nun nicht nach dem Rasenmäherprinzip vom Land eingesammelt werden, sondern nach Leistungskriterien. In diesen Wo-

chen setzt die Ministerin eine Expertengruppe von externen Wissenschaftlern ein, die die Leistungen der Hochschulen in Forschung und Lehre unter die Lupe nehmen soll. Mit Ergebnissen dieser Gruppe ist Ende diesen Jahres zu rechnen, so Harald Wellbrock, Pressesprecher der Ministerin. Erst danach wird feststehen, wieviel Stellen die Universität Münster verliert. Zieht man von den rund 9000 Stellen der Universität die 6000 der Medizinischen Einrichtungen, die wahrscheinlich von den Einschnitten ausgenommen werden, ab, bleiben noch rund 2800 Stellen an der WWU, die für Kürzungen in Frage kommen, rechnet Prof. Rainer Mattes, Prorektor für Finanzangelegenheiten, vor.

Auch ohne eine Konkretisierung der Behler-Sparpläne lehnt der Vorsitzende des AstA der Uni Münster, Carsten Peters, den „Qualitätspakt“ ab. Zwei Gründe sind für ihn ausschlaggebend: Zum einen befürchtet er, daß die vorgesehene Stärkung der Leitungsgremien zu Lasten der Demokratisierung der Hochschulen gehen wird. Zum anderen ist der Pakt für ihn nur ein Vorwand, um Stellen abzubauen: „Qualitätspakt ist eine schöne Vokabel, aber dahinter verbirgt sich nur Mangelwirtschaft“.

Der „Qualitätspakt“ setzt in einigen Punkten die Politik der Behler-

Vorgängerin Anke Brunn fort. So sollen die Hochschulen in Zukunft eine pauschale Grundfinanzierung erhalten, auf der eine erfolgsabhängige, zeitlich befristete Spitzenfinanzierung aufbaut.

In anderen Punkten bedeutet das sechsseitige Papier eine radikale Abwendung von der bisherigen Marschrichtung. Behler erklärt den Ausbau der Hochschullandschaft Nordrhein-Westfalen für abgeschlossen. Und sie geht noch einen Schritt weiter: „Lehr- und Forschungseinrichtungen mit geringen Entwicklungschancen binden Ressourcen, die an anderer Stelle fehlen. Es bedarf deshalb gezielter Einschnitte, um Stellen und Mittel für eine sachgerechte Neuverteilung freizusetzen.“ Die Zusammenlegung oder zumindest Kooperation von Studiengängen an verschiedenen Standorten, wie sie Behler bereits bei der Rektoratsübergabe in Münster im Oktober vergangenen Jahres angekündigt hatte, ist damit in greifbare Nähe gerückt.

Die Teilnahme am „Qualitätspakt“ will die Ministerin nicht erzwingen. Aber angesichts der Tatsache, daß die Hochschulen sonst weiter unter den bisher geltenden Haushaltsbedingungen arbeiten müßten, rechnet die Ministerin mit einer Teilnahme fast aller Hochschulen im Lande.

Einige Tiefen und viele Höhen

Jahresbericht von Rektor Prof. Jürgen Schmidt vor dem Konvent

Auf der einen Seite ein finanzieller Engpaß und Probleme in der Bauunterhaltung, auf der anderen Seite Anerkennung von außen, die sich beispielsweise in der Eröffnung eines weiteren Sonderforschungsbereiches und der Einrichtung von zwei Stiftungsprofessuren äußerte – das Jahr 1998 war gekennzeichnet von einigen Tiefen und vielen Höhen. Beim Jahresbericht vor dem Konvent ließ Rektor Prof. Jürgen Schmidt nicht nur das vergangene Jahr Revue passieren, sondern richtete den Blick in die Zukunft.

Und die liegt in Europa. Schmidt zählte einige Maßnahmen auf, mit denen der angestrebte Spitzenplatz unter den europäischen Universitäten erreicht werden soll: Verbesserung und Internationalisierung des Lehrangebots, verstärkter Einsatz von Multimedia, Evaluation von Forschung und Lehre, die Intensivierung der Weiterbildung, die Einführung einer Kosten-/Leistungsrechnung für alle Bereiche der Universität und die Einwerbung von Drittmitteln und privaten Sponsorengeldern.

Erste Erfolge gab es bereits 1998. So wurde die Einrichtung eines B.A./M.A.-Studiengangs bei den Wirtschaftswissenschaftlern und die Einführung von Doppeldiplom-Studiengängen mit ausländischen Universitäten genehmigt. Bei einer Evaluation durch das Land erreichte der Fachbereich Chemie einen der Spitzenplätze unter den nordrhein-westfälischen Hochschulen. Mit der Gründung des Netzwerkes „N.E.U.“ wurden die Kontakte zu Hochschulen in der Euregio intensiviert.

Inhalt

Vertretung der Frauen

Die monatelange Suche nach einer zentralen Frauenbeauftragten als Nachfolgerin für die Medizinerin Dr. Christa Goerner-Radig, die das Amt in ihrer Eigenschaft als Wissenschaftlerin innehatte, wirft ein grelles Licht auf die Probleme, mit denen das ehrenamtliche Engagement für die Belange der Frauen an der Universität belastet ist. Einige Hintergründe dazu finden Sie auf der Seite 2

Vorbeugen statt löschen

Gefährliche Brände sind eher selten. Die Hauptaufgabe der Werkfeuerwehr der Medizinischen Einrichtungen liegt im vorbeugenden Brandschutz. Dessen Bedeutung hat nach den Großbränden im Aachener Klinikum und im Düsseldorfer Flughafen noch zugenommen. Eindrücke aus dem Alltag der Feuerwehrmänner sind nachzulesen auf der Seite 3

Gräber der Pharaonen

Jahrhundertlang ruhten die Pharaonen in ihren Gräbern im Tal der Könige. Doch Räuber störten ihre Ruhe und plünderten die Gräber. Deshalb wurden viele der ägyptischen Herrscher ein zweites Mal in einem bereits vorhandenen Grab bestattet. Von dem Münsteraner Ägyptologen Prof. Erhard Graefe wurde das Cachette genannte Versteck nun freigelegt und erstmals genau vermessen und untersucht. Seite 5



Ausstellung zu Anne Frank

Das Leben der Anne Frank war kurz. Als sie 15jährig an Typhus im Konzentrationslager starb, konnte sie nicht ahnen, daß ihr Tagebuch Millionen Menschen anrühren würde. Dem Schicksal der jungen Jüdin ist eine Ausstellung im Haus der Niederlande gewidmet, die auch Parallelen zu Rassismus und Neo-Faschismus in der Gegenwart zieht. Seite 6

Dr. Christa Goenner-Radig wird pensioniert

Monatelange Suche nach der zentralen Frauenbeauftragten

Bei Redaktionsschluß war noch nicht sicher, ob die Frauen an der Universität Münster auch in den kommenden Semestern von einer zentralen Frauenbeauftragten vertreten werden. Die monatelange Suche nach einer Nachfolgerin für die Medizinerin Dr. Christa Goenner-Radig, die bisher dieses Amt in ihrer Eigenschaft als Wissenschaftlerin innehatte, wirft ein grelles Licht auf die Probleme, mit denen das ehrenamtliche Engagement für die Belange der Frauen belastet ist.

Die Ursachen für das lange Ringen um eine Nachfolgerin sind vielfältig, meint Goenner-Radig, die zum Ende des Wintersemesters pensioniert wird. Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen haben oft nur Zeitverträge, die Arbeit an der Habilitation läßt keinen Raum für ein ehrenamtliches Engagement. Junge Professorinnen müssen erst einmal ihr Institut und ihre wissenschaftliche Arbeit aufbauen. „Ich war in diesem Sinne ein Glücksfall“, so die 64jährige, „ich war ungebunden und hatte keine wissenschaftlichen Ambitionen mehr“. Manche ältere Wissenschaftlerinnen in einer ähnlichen Lage wie sie aber empfänden keine Diskriminierung und würden des-

halb auch glauben, daß eine Frauenbeauftragte nicht notwendig sei. „Es ist nicht einfach, sich einzustellen, daß man diskriminiert wird“.

Ist das Modell der zentralen Frauenbeauftragten, wie es an der WWU laut den Vorgaben des Landes praktiziert wird, also gescheitert? Immerhin ist es seit 1990 schon das zweite Mal, daß keine Wissenschaftlerin zur Verfügung steht. Eine Wissenschaftlerin aber sollte es schon sein, so Prof. Ursula Nelles. Das Land verlange die Mitarbeit einer Wissenschaftlerin zum Beispiel bei Berufungsverhandlungen. Die Juristin und Vorsitzende der Gleichstellungskommission denkt über ein anderes Organisationsmodell nach. Bisher wird die zentrale Frauenbeauftragte mit einer halben Stelle für ihre Arbeit, bei der sie durch eine Bürokratie und studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte unterstützt wird, freigestellt. Diese Konstruktion bedinge aber lange Einarbeitungszeiten und mangelnde Kontinuität.

Um dem abzuweichen, solle, so Nelles, der ehrenamtlichen Frauenbeauftragten eine wissenschaftliche Mitarbeiterin oder Mitarbeiterin aus dem gehobenen Dienst an



Die Alma Mater setzt auf ihre Töchter Foto: C.E.

die Seite gestellt werden, die die Belange der Frauen dauerhaft vertritt. Goenner-Radig allerdings sieht keine Chance, eine zusätzliche Stelle vom Land zu bekommen.

Auch wenn ihr Abschied von der Suche nach einer Nachfolgerin überschattet ist, so ist doch bei ihr keine Resignation zu spüren. „Was ich erreicht habe, kann man erst in ein paar Jahren messen“, meint Goenner-Radig. Ihrer Einschätzung nach ist allerdings die Bereitschaft gestiegen, Frauen einzustellen und zumindest die formalen

Bestimmungen beispielsweise in Berufungskommissionen durchzusetzen. Auf der anderen Seite dauert Goenner-Radig die Langsamkeit, mit der zum Beispiel der Frauenförderrahmenplan in den einzelnen Fachbereichen umgesetzt wird, doch „ich habe mich nie als kläffenden Kettenhund betrachtet. Ich habe es stets als meine Aufgabe angesehen, klarzumachen, daß Frauenbeauftragte nicht nur Sand im Getriebe sind, sondern ein wesentlicher Beitrag zur Qualitätsentwicklung der Universität.“

BN

Das dicke Ding

Für die dickste Doktorarbeit Deutschlands hat ein wissenschaftliches Antiquariat in Bergisch Gladbach einen Preis im Wert von 3000 Mark ausgesetzt. „Wir wollen den Durchhaltewillen der Doktoranden belohnen“, heißt es in der Begründung der Ausschreibung. Die Arbeiten sind bis zum 28. Februar einzureichen, nähere Informationen sind unter der Nummer 02204/8 11 40 zu erhalten.

Krupp-Preis

Der Alfred-Krupp-Förderpreis für junge Hochschullehrer wird 1999 zum 17. Mal verliehen. Mit der Verleihung des Preises werden Sach- und Personalmittel in Höhe von 850 000 Mark, verteilt auf fünf Jahre, gewährt. Der Preis richtet sich an Naturwissenschaftler und Ingenieure, die nicht älter als 38 Jahre sein sollen. Bewerbungsschluß ist der 15. März, nähere Informationen unter Tel: 0201/188 48 20.

Internationales Herz

Preis in Höhe von 10 000 Mark für „Brücke“

Seit Jahrzehnten ist die „Brücke“ das internationale Herz der Universität und erste Anlaufstelle der ausländischen Studierenden. Das Auswärtige Amt belohnt jetzt die Arbeit des internationalen Zentrums als eine von drei Institutionen mit einem Preis in Höhe von 10 000 Mark. Ausschlaggebend waren die Bemühungen, „durch ein Netzwerk von Organisationen und Institutionen denjenigen ‚Mehrwert‘ an Betreuung zu erzielen, den die ausländischen Studierenden besonders zu schätzen wissen: Verkürzung der Wege, Abbau der Bürokratie und die Schaffung eines menschlich-warmen Ambientes, das gerade an einer großen Universität von Bedeutung ist.“

Das Angebot der „Brücke“ ist weitgefächert. Es reicht vom täglichen Mittagstisch über Vorträge und Sprachkurse bis hin zum Nachkontaktbüro, das die in ihre Heimat zurückgekehrten Ausländer betreut und die noch in Münster ansässigen Studierenden auf die Rückkehr vorbereitet.

Insgesamt waren über 100 Vorschläge für den Preis bei der vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) eingesetzten Jury eingegangen. Angesichts der Fülle guter Vorschläge wurde der ursprünglich mit 30 000 Mark dotierte Preis gedrittelt. Er wird im Frühjahr vom Bundesaußenminister verliehen, ein genauer Termin steht noch nicht fest.

Kongreß zu Kinderkrebs Bundesgesundheitsministerin hält Grußwort

Ein internationaler Kinderkrebskongreß findet vom 22. bis 24. Februar im Hörsaalkomplex an der Albert-Schweitzer-Str. 33 statt. Zu dem von der Kinderchirurgischen Klinik und der Klinik für Kinderonkologie ausgerichteten Kongreß wird neben rund 100 Wissenschaftlern aus 25 Ländern auch Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer erwartet.

Der Kongreß hat zum Ziel, neue Entwicklungen in Diagnose und Behandlung von Krebs im Bauchraum von Kindern festzustellen und die verschiedenen in diesem Bereich bestehenden Verfahren zu standardisieren. Auch der Einfluß von Ernährung und Umwelt auf die Tumorentstehung soll erörtert werden.

Ein weiterer Schwerpunkt des Kongresses wird das Thema Organersatz sein. Die bei der operativen Entfernung von Tumoren geschädigten Organe will man in Zukunft nicht mehr durch Spenderorgane ersetzen. Vielmehr soll den Kindern Gewebe aus dem eigenen Körper entnommen, auf einem speziellen Nährboden zur Zellneubildung angeregt und dann an die geschädigten Stellen verpflanzt werden. So erhofft man sich eine komplikationsfreie Transplantation, denn körperfremdes Spendergewebe wird häufig abgestoßen.

Sämtliche Vorträge und Diskussionen werden nach dem Ablauf des Kongresses im Internet zugänglich sein.

KE

Sprachgeschichte der Region

Vom 24. bis 26. März findet in den Räumen des Instituts für Deutsche Philologie I ein DFG-Rundgespräch zum Thema „Rheinisch-Westfälische Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart“ statt. Erwartet werden 25 Wissenschaftler aus dem In- und Ausland.

Vereinigung von Fachbereichen

Am 1. April werden sich die Fachbereiche Sozialwissenschaften und Erziehungswissenschaft zum neuen Fachbereich „Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften“ vereinigen. Damit ist die Umstrukturierung der Philosophischen Fakultät vorerst abgeschlossen.

Verbraucherschutz in Europa

Internationales Symposium des Fachbereichs Rechtswissenschaften

Das Centrum für Europäisches Privatrecht (CEP) an der rechtswissenschaftlichen Fakultät veranstaltet vom 18. bis 20. Februar ein Symposium mit dem Titel „Europäische Rechtsangleichung und nationale Privatrechte“. Stattfinden wird das Symposium in den Räumen der Werner-Reimers-Stiftung in Bad Homburg. Auf der von der Stiftung und der EU finanzierten Tagung werden rund 20 Juristen aus Wissenschaft und Praxis über Konsequenzen europäischer Rechtsprechung für das nationale Recht der Mitgliedstaaten berichten.

Die Vielzahl an täglich in Brüssel erlassenen Verordnungen, Richtlinien und Empfehlungen gelten für das gesamte Gebiet der EU, treffen jedoch in den einzelnen Mitgliedstaaten auf ganz unterschiedliche Rechtssysteme. Mit einem besonderen Augenmerk auf den Verbraucherschutz soll erörtert werden, wie sich diese Rechtsakte auf das nationale Recht auswirken, wo Konflikte entstehen, nationale Verbraucherschutzrechte Einschränkungen erfahren und welche Lösungsmöglichkeiten bestehen.

Mitarbeiter der Europäischen

pro & contra Berichtigung

Bedauerlicherweise wurden in der letzten Ausgabe die Fotos der beiden Autoren der Rubrik „Pro & Contra“ „Gleiches Grundgehalt für alle?“ vertauscht. Hier nun also die richtigen Fotos:

Prof. Dr. Richard Woyke, Dekan des Fachbereichs Sozialwissenschaften

Prof. Dr. Peter Schüren, Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaften

Psychologen gründen Institut für Weiterbildung

Neue Berufsperspektiven seit Anfang des Jahres

Ganz neue Perspektiven bieten sich seit Anfang des Jahres für Absolventen des Diplomstudienganges Psychologie. Seitdem werden auch Psychologen von den Kassen als Psychotherapeuten unter bestimmten Voraussetzungen zugelassen – bisher ein Privileg der Mediziner. Um diese Voraussetzungen zu schaffen, soll nun in Münster ein Institut für Psychologische Psychotherapieausbildung eingerichtet werden. Gründungsmitglieder des Trägervereins für das Institut werden die Universität und die Christoph-Dornier-Stiftung sein.

Die Weiterbildung zum Psychotherapeuten dauert mindestens drei Jahre. Dabei wird eine praktische Tätigkeit von einer theoretischen

und praktischen Ausbildung begleitet, die jeweils mindestens 600 Stunden umfassen. Danach erhalten die Absolventen die staatliche Approbation und damit die Möglichkeit zur Kassenzulassung in bestimmten Umfang.

Seitens der Universität wird die Ausbildung federführend vom Fach Klinische Psychologie betreut, das bereits jetzt eng mit der Christoph-Dornier-Stiftung zusammenarbeitet. Zu deren Aufgaben gehört unter anderem die Einrichtung von Ambulanzen, in denen klinisch-psychologische Behandlungen durchgeführt und evaluiert werden und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit Hilfe von Promotionsstipendien.

Der Tag des Sieges

Bildende Kunst im Haus der Niederlande

Ger Lataster ist einer der bekanntesten zeitgenössischen bildenden Künstler der Niederlande. Im Rahmen des Frühjahrssemesters der Volkshochschule Münster unter dem Thema „Nachbar Niederlande“ sind seine Bilder seit dem 26. Januar im Haus der Niederlande zu sehen. In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Niederlande-Studien sind dem Besucher die Werke des Künstlers, die von 1984 bis 1998 entstanden, unter dem Titel „Der Tag des Sieges“ im Zunftsaal des Hauses zugänglich.

Lataster wird zu den bedeutendsten abstrakten Expressionisten der Gegenwart gezählt. Er geht mit seiner Kunst seinen eigenen Weg, der sich nur schwer wirklich kunsthistorisch einordnen läßt. Bei seiner Form des abstrakten Expressionismus werden die unterschiedlichsten und gegensätzlichsten Elemente, Techniken und Materialien verbunden. Zu seinen bekanntesten Werken gehören das eindrucksvolle

5 mal 15 Meter große Wandgemälde im Justizpalast in Arnheim und das Deckengemälde „Icarus Atlanticus“ im Museum Het Mauritshuis in Den Haag. AS Die Ausstellung ist noch bis zum 24. Februar im Zunftsaal des Hauses der Niederlande, Alter Steinweg 6/7 zu sehen.

Abstrakten Expressionismus zeigt der niederländische Künstler Ger Lataster.

Impressum

Herausgeber: Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Redaktion: Brigitte Nussbaum (verantwortlich) in der Presse- und Informationsstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schloßplatz 2, 48149 Münster, Tel: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 22 58, E-Mail: vdv120@uni-muenster.de

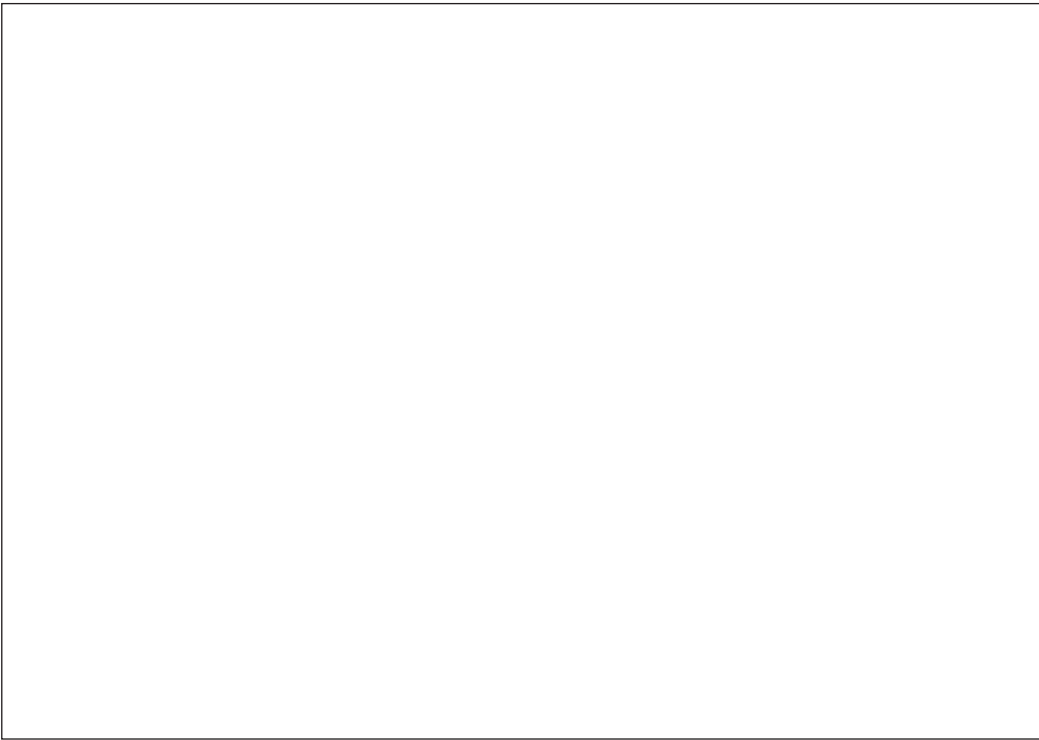
Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., 48135 Münster, Tel: 0251/69 05 36, Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr eine Mark/Stück.

Die Arbeit der „Brücke“, hier mit einem Stand beim internationalen Sommerfest der Universität, wurde mit einem DAAD-Preis belohnt.

Für die Feuerwehr der Kliniken steht Brandprävention im Mittelpunkt

Vorbeugen statt löschen



Ständige Übungen wie an dieser Puppe machen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Medizinischen Einrichtungen fit für den Ernstfall.

Fotos (3): C.E.

Ob es sich um einen Fehlalarm oder einen Brand handelt, kann Brandmeister Michael Schoof nicht erkennen, als der Alarm auf seinem Monitor in der Zentralen Leitwarte der Werkfeuerwehr der Universitätsklinik Münster erscheint. Doch wie bei allen jährlich ungefähr 270 Fällen, in denen einer der etwa 14 000 Feuermelder über das Brandmeldesystem TOP SIS Alarm schlägt, informiert Schoof auch bei dieser Meldung aus der Verteilerküche der Frauenklinik auf Ebene 11 West des Zentralklinikums sofort seine Kollegen.

Die jeweils sechs haupt- und drei nebenberuflichen Feuerwehrleute, die alle drei Tage in einer 24-Stunden-Schicht einsatzbereit sind, können bei einem Alarm allerdings nicht einfach an einem Rohr zu ihren Einsatzwagen rutschen, wie es in anderen Feuerwachen üblich ist; vielmehr strömen sie aus allen Richtungen herbei. Da beim Bau des Klinikums zunächst keine eigene Feuerwehr vorgesehen war, sind der Chef der Werkfeuerwehr, Josef Strotmeier, und seine Kollegen im ganzen Versorgungszentrum verteilt untergebracht. Neben der zeitlichen Verzögerung hat dieser Umstand auch eine erhöhte Unfallgefahr zur Folge. Auf dem Weg zu den Fahrzeugen wird schnell eine Treppenstufe nicht richtig erwischt; Verstauchungen können die Folge sein. Doch dieser Zustand wird bald der Vergangenheit angehören. Denn inzwischen wird die lang ersehnte Feuerwache endlich errichtet.

Wenn die Feuerwehrmänner bei ihrem Löschfahrzeug eingetroffen sind, warten dort nicht nur, sondern auch Kleiderhaken aufgereiht, ihre Schutzanzüge und Atemschutzgeräte und Chemieschutzan-

züge von bis zu 35 Kilo auf sie. Inzwischen hat TOP SIS Zeichnungen des Brandortes und der Anfahrtswege, Alarmpläne und weitere Informationen über den betreffenden Einsatzbereich ausgedruckt. Der Einsatzleiter braucht nur noch ins Ausgabefach zu greifen und dem bereits wartenden Schoof die Schlüssel aus der Hand zu nehmen. Während der Löschzug mit Blaulicht und Martinshorn in Richtung Frauenklinik fährt, stellt die Brandmeldeanlage die Klimaanlage der Ebene 11 auf Entrauchung und schickt die Aufzüge aus dem Gefahrenbereich nach unten.

Die 3360 Datensätze und 420 Zeichnungen des Brandmeldesystems hat Schoof in einjähriger Arbeit in das System eingegeben. Heute besteht ein fast vollständiger Überblick über die Gebäude des Klinikums. Damit hat Schoof nicht nur die Einsatzfähigkeit der Werkfeuerwehr erheblich verbessert, sondern dem Steuerzahler auch viel Geld gespart: Wären diese Arbeiten extern durchgeführt worden, hätten die Kosten bei mehreren Millionen Mark gelegen.

Gefährliche Brände sind eher selten

Fünf Minuten, nachdem der Alarm in der Zentralen Leitstelle eingegangen ist, haben die Feuerwehrmänner mit einem speziellen Aufzug die Station erreicht und kämpfen sich durch dicke Rauchschwaden zum Brandherd vor. Nach zwei weiteren Minuten ist das Feuer, ausgelöst durch ein Warmhaltegerät, gelöscht.

Gefährliche Brände wie dieser in der Frauenklinik am 8. November vergangenen Jahres sind in den Medizinischen Einrichtungen (ME) bislang eher die Seltenheit

geblieben. Dennoch zeigt dieser Fall, wie notwendig eine eigene Werkfeuerwehr für das Klinikum ist. „Hätte sich das Feuer weiter ausgedehnt“, so betont Strotmeier, „wäre für viele der circa 400 Patienten oberhalb der Ebene 11 jede Hilfe zu spät gekommen.“

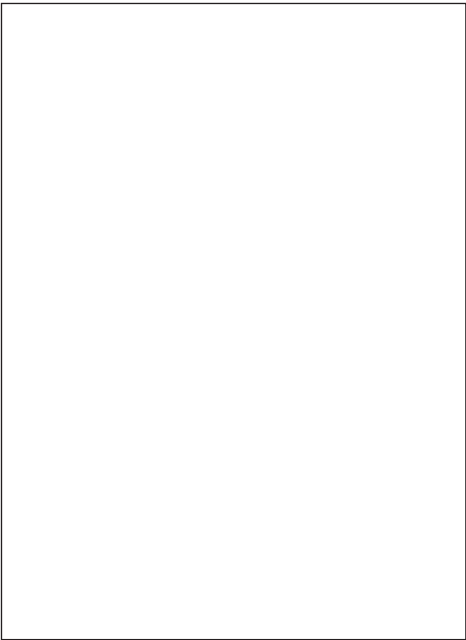
Es ist allerdings nicht so, daß die Feuerwehrmänner den ganzen Tag herumsitzen und auf den nächsten Brand warten. Immer wenn ein Rettungshubschrauber am Klinikum landet, knapp 200 mal im Jahr, sind sie zwecks Brandsicherung zur Stelle. Außerdem kommt es jede Woche wiederholt vor, daß die Werkfeuerwehr technische Hilfe in den verschiedenen Bereichen der ME leistet – wenn irgendwo Öl oder Chemikalien ausgetreten sind, ein Aufzug steckengeblieben ist, ein Einbruchsalarm ausgelöst oder ein medizinisches Gerät von einer Klinik zur anderen transportiert wird.

Die Hauptaufgabe der 26 haupt- und 50 nebenberuflichen Feuerwehrmänner – Frauen befinden sich unter den Mitarbeitern der Werkfeuerwehr nicht – liegt indes im vorbeugenden Brandschutz. Seine Bedeutung hat nach den Großbränden im Aachener Klinikum und im Düsseldorfer Flughafen noch zugenommen. Im Gegensatz zur Brandbekämpfung, für die die Werkfeuerwehr nur im Zentralklinikum, der Zahn-, Mund- und Kieferklinik sowie der Zweigbibliothek Medizin zuständig ist – die übrigen Gebäude fallen in den Verantwortungsbereich der Berufsfeuerwehr Münster – erstrecken sich ihre Aufgaben bei der Brandprävention auf das gesamte Klinikum. Dazu zählen die Kontrolle der Feuerlöscher, Wandhydranten und automatischen Brandmelder ebenso wie die Überprüfung der Flucht- und Rettungswege und die Brandsicherheitswachen bei Bau- und Reparaturmaßnahmen im Klinikum.

Ein zentrales Feld der Brandprävention bilden die Brandschutzeinweisungen für die Beschäftigten der Medizinischen Einrichtungen. In den letzten Jahren hat das

Interesse daran deutlich zugenommen. Zählte man 1995 lediglich 324 Teilnehmer, so wird heute jährlich etwa die Hälfte der 6000 Mitarbeiter der ME geschult. Somit sind inzwischen vor allem die Mitarbeiter des Pflegebereichs mit Feuerlöschern, Wandhydranten und anderen Maßnahmen zur Bekämpfung und Vorbeugung von Bränden bestens vertraut.

An diesem Tag sind die Mitarbeiter des Instituts für Physiologische Chemie und Pathobiochemie mit einer Brandschutzübung an der Reihe. Früher war das Gebäude in der Waldeyerstraße ein Sorgenkind der Feuerwehr. Jetzt ist es saniert und mit modernster Alarmtechnik ausgestattet worden. Am Morgen hat Hauptbrandmeister Ulrich Keller die Mitarbeiter des Instituts theoretisch und praktisch geschult. Mit Prof. Hans Kresse nahm erstmals auch ein Professor an einer Einweisung teil. Nun steht Keller in der Vorhalle des Instituts, um zu überprüfen, ob die neue Anlage funktioniert und wie lange es dauert, bis sich alle Mitarbeiter im Foyer versammelt haben. Nachdem er den Notruf zur Berufsfeuerwehr Münster abgeschaltet hat, drückt er den Alarmknopf und schaut gespannt auf seine Uhr. Fast alle Mitarbeiter sind binnen drei Minuten im Foyer eingetroffen. Zwei kommen allerdings erst mit einiger Verzögerung. Begrün-



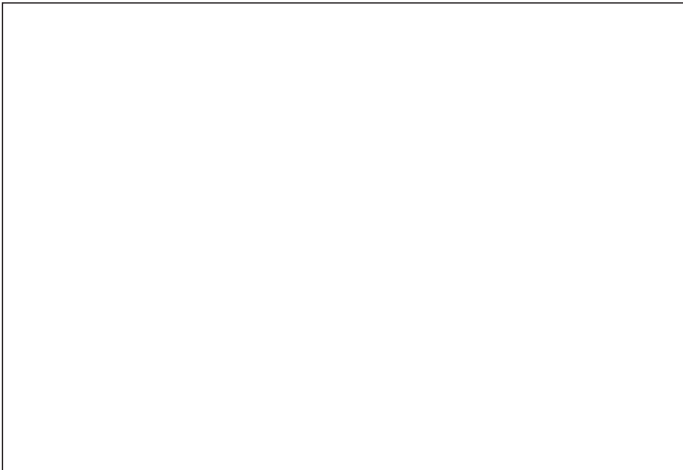
Der Umgang mit dem Feuerlöscher muß geübt werden.

dung: In der fünften Etage waren die Sirenen kaum zu hören.

Wenn für viele andere Arbeitnehmer um 17.30 Uhr der Feierabend beginnt, ist für die Mitglieder der Werkfeuerwehr noch nicht einmal die Hälfte ihrer Schicht vorbei. Nach der normalen Arbeitszeit fängt um halb sechs die Bereitschaft an. Die Feuerwehrmänner verbringen ihre Zeit mit Lesen, sitzen vor dem Fernseher, spielen oder erledigen ihre Schreibtischarbeit. Aber jede Sekunde ist ein neuer Einsatz möglich. „Langeweile kommt da nicht auf“, meint Hauptbrandmeister Christian Becker. Viel problematischer sei da das enge Zusammenleben. Denn man ist gezwungen, in „eheähnlicher“ Weise auf engstem Raum miteinander auszukommen.

Von 22 Uhr bis zum Schichtwechsel am nächsten Morgen um sieben Uhr ist Ruhezeit. Doch immer wieder wird Beckers Nachtruhe von Einsätzen unterbrochen. Und auch ohne diese findet Becker oft nur einen leichten Schlaf. Manchmal hat er dann den Traum aller Feuerwehrleute: In Rente gehen und sagen können: Es hat nie gebrannt.

BORIS SPIX



Etwas muß immer warten: Kind oder Studium?

Foto: C.E.

Studieren mit Kind und ohne Partner

Verein „Mutter Courage“ gibt Unterstützung

Nach wie vor werden überwiegend Frauen durch die Geburt eines Kindes in ihrer Berufstätigkeit beeinträchtigt: Der Säugling will schließlich rund um die Uhr versorgt werden und richtet sich in seinen Bedürfnissen nicht nach gängigen Arbeitszeiten oder -pausen. Besonders hart trifft das freudige Ereignis jene jungen Frauen, die sich noch in der Ausbildung befinden, besteht doch hier kaum die Möglichkeit, drei Jahre zu pausieren. So liegt die Zahl der studierenden Eltern je nach Größe der Universität zwischen sieben und zehn Prozent. Ein Balanceakt für Eltern, die Vorlesungen und Seminare miteinander in Einklang bringen müssen, von ruhiger konzentrierter Arbeit am häuslichen Schreibtisch ganz zu schweigen. Und ganz nebenbei will auch der Lebensunterhalt für die kleine Familie verdient werden.

Letzteres ein Punkt, der vor allen Dingen Alleinerziehende – immerhin etwa ein Drittel dieser Studierenden – vor eine fast unlösbare Aufgabe stellt. Gerade zum Ende des Studiums, wenn es nicht nur gilt, das Kind während Vorlesungen und der die Existenz sichernden Nebentätigkeit unterzubringen, sondern darüber hinaus während der Examensphase, die gemeinhin mit dem Verfassen der Arbeit einsetzt und mit der letzten mündlichen Prüfung endet. Meist ist der BAföG-Anspruch bereits ausgeschöpft, und so gibt es keine weiteren gesetzlichen Möglichkeiten, den Lebensunterhalt zu sichern: Sozialhilfe greift in dieser Situation nicht – es sei denn, die Studentin unterbricht ihr Studium oder gibt es auf. Fast 40 Prozent der Studentinnen mit Kind brechen vorzeitig ab, und ähnlich hoch ist die Zahl derjenigen, die sich für eine Studierpause entscheiden. Andernfalls ist die junge Mutter gezwungen, etwa 1000 Mark im Monat zu verdienen. Unter diesen Bedingungen das Examen abzulegen, ist fast unmöglich – der Studienabbruch ist programmiert. Die fehlende Berufsausbildung wiederum macht sie für den Arbeitsmarkt unattraktiv, und so bleibt oftmals nur der Weg in die Sozialhilfe.

Als Ausweg bietet sich hier ebenfalls ein vom AStA gewährtes Darlehen an, das allen in finanzielle Not geratenen Examenskandidaten über die letzte Hürde hinweg hilft. Doch ein Darlehen will abbezahlt werden – in der Regel mit 200 Mark monatlich nach bestandener Prüfung. Zusätzlich zu oftmals vorhandenen BAföG-Schulden und ungewisser beruflicher Perspektive eine nicht unerhebliche finanzielle Verpflichtung. Gerade wenn man ein Kind zu versorgen hat, kann eine monatlich fällige finanzielle Zusatzbelastung schnell zur Überbelastung werden.

„Weil es für alleinerziehende Studentinnen eine kaum zu bewältigende Aufgabe ist, Studium, Erziehung und die Sicherung des Lebensunterhaltes durch Arbeit zu vereinbaren, nehmen wir uns dieser Zielgruppe

an“, beschreibt Anne Ruhe, Sozialarbeiterin und zuständig für die Schwangerenberatung beim Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) e.V., das von ihr gemeinsam mit ihren Kolleginnen Mechthild Ahmann und Maria Kube initiierte Projekt. Zu „Madame Courage“ – so der Name – hat sich vor nunmehr etwa einem Jahr der SKF als Träger des Projekts mit der „sic“, der Sozialhilfeberatung im cuba, dem Verband alleinerziehender Mütter und Väter sowie der Frauenbeauftragten der Universität zusammengeschlossen. „Durch unsere Tätigkeit sind wir mit zahlreichen betroffenen Frauen ins Gespräch gekommen – daher wissen wir genau, wo es hakt“, erläutert Maria Kube und betont: „Unser Ziel ist es, daß alleinerziehende Studentinnen durch eine zeitlich begrenzte finanzielle Förderung den Studienabschluß erreichen und damit der Eintritt ins Berufsleben möglich wird.“

„Mein Kind bereits während des Studiums bekommen zu haben, betrachte ich durchweg als positiv“, äußert sich Katrin* (28), alleinerziehende Mutter einer fünfjährigen Tochter. Sie bedauert es, daß Kinderkriegen in dieser Situation allzuoft als Handicap angesehen wird. „Ein Kind ist keine Krankheit, die es zu überwinden gilt: Muttersein hat keinerlei intellektuelle Beeinträchtigung zur Folge“, spricht sie aus der Seele vieler Frauen, die ein Studium „trotz Kind(ern)“ erfolgreich absolviert haben oder noch absolvieren: alles eine Frage der Organisation und klarer Prioritäten. „Einzig die Schlußphase kann schwierig werden“, räumt die Examenskandidatin ein. Sie gehört zu den derzeit zwei Frauen, die durch „Madame Courage“ gefördert werden: „Dieses Projekt ist etwas, das schon lange gefehlt hat. Und es sollte sich niemand scheuen, Hilfsmittel dieser Art anzunehmen“, macht sie anderen Frauen Mut, sich an den Vereinstreger zu wenden.

Der Erfolg des Projektes ist je-

Spenden können auf das Konto Nr. 402 4807 bei Darlehenskasse Münster e.G, BLZ 400 602 65 überwiesen werden.

doch eng verknüpft mit der Initiative und dem Engagement möglichst vieler Sponsoren: Nur so werden die benötigten Gelder für die Zielgruppe zur Verfügung stehen. Momentan werden zwei Studentinnen, die die beiden Kriterien „alleinerziehend“ und „absehbares Examen“ erfüllen, durch dieses Projekt gefördert. Mit Auslaufen des Stipendiums soll die Verbindung möglichst nicht abreißen: „Wir hoffen natürlich, daß die von uns geförderten Studentinnen später durch eigene Spenden dazu beitragen, andere junge Frauen in gleicher Situation zu unterstützen.“

KAZ

*Name von der Redaktion geändert

Die Simulation von Bränden gehört mit zum Trainingsprogramm der Klinikenfeuerwehr.

Atome unter der Lupe der Wissenschaftler

Im Frühjahr wird das ICEM (Interdisciplinary Center for Electronic Microscopy) an der Universität Münster offiziell eröffnet. Initiiert und betreut wird es von Prof. Andrew Putnis vom Institut für Mineralogie. Kernstück des ICEM, bei dem Wissenschaftler und Studenten der Planetologie, Mineralogie, Physik und Paläontologie mitarbeiten werden, ist ein neu erworbenes, hochmodernes Transmissionselektronenmikroskop.

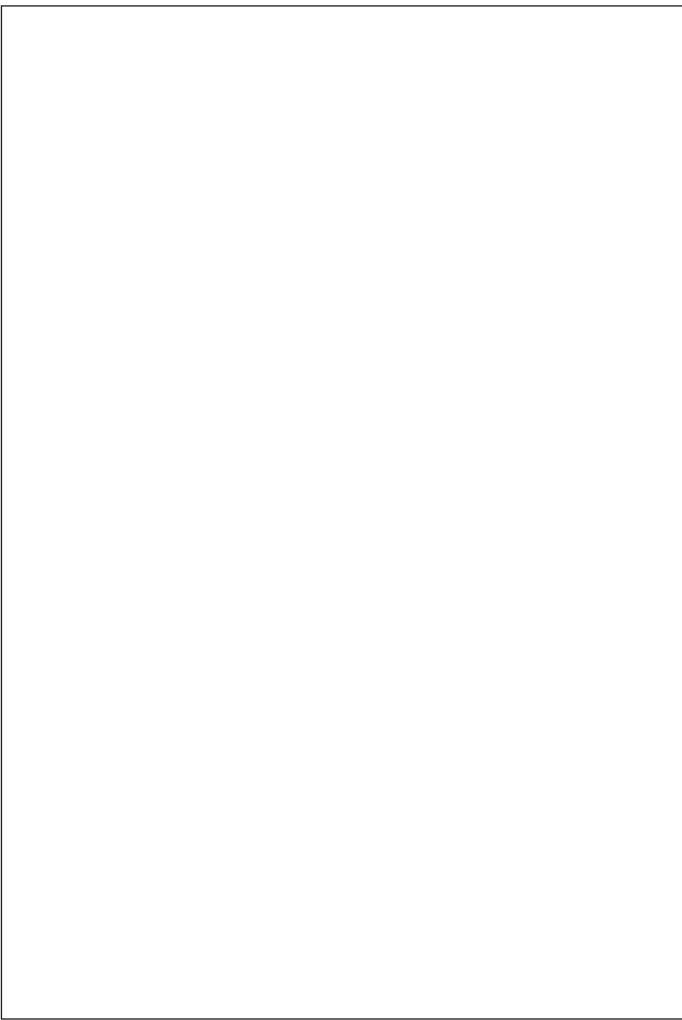
Interessant ist die Transmissionselektronenmikroskopie für Mineralogen und Planetologen, da sie einzelne Atome des Untersuchungsmaterials und damit Kristallstrukturen und Oxidationszustände sichtbar machen kann; die Geschichte von Mineralen, die sich auf der Erde oder in Meteoriten formiert haben, wird nachvollziehbar. Sogar Rückschlüsse auf die Entwicklung des Sonnensystems werden möglich.

Einen ersten Erfahrungsaustausch über die Transmissionselektronenmikroskopie ermöglicht ein internationaler Workshop, den die Mineralogen vom 22. bis 24. Februar gemeinsam mit dem Mineralogischen Institut der Humboldt-Universität Berlin im Landhaus Rothenberge veranstalten. Der Workshop soll Nachwuchswissenschaftlern und Studierenden der Mineralogie und Planetologie ein Forum bieten, ihre Erfahrungen auszutauschen, Ideen für zukünftige Forschungs- und Anwendungsbereiche zu entwickeln und die Zusammenarbeit zu intensivieren. Zudem sollen Vorträge international führender Forscher über aktuelle Entwicklungen informieren. KE

Schwere Kost

Neue Projekte der Bühne der Theaterpädagogik

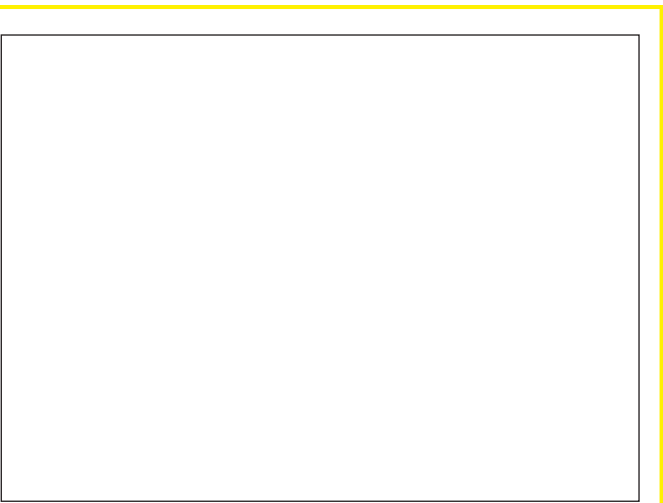
Über 5000 Besucher konnte die Bühne der Theaterpädagogik nach Angaben ihres Leiters Dr. Enrico Otto bei ihrer Inszenierung des Musicals „Linie 1“ zählen – ein Besucherrekord, der bei den nächsten Projekten nicht zu erwarten ist. Denn mit dem Zwei-



Die Universität Münster im Zeichen Europas: Bei der Forschungsförderung locken mehrere Milliarden Euro. Montage: C.E.

Von Leerstühlen zu Lehrstühlen

Am 20. Februar veranstaltet die SPD Münster ab 20 Uhr unter dem Titel „Weiberkaleidoskop“ ein Frauenfest im Rathaus. Anlaß dafür ist die Einführung des Frauenwahlrechts in Deutschland vor 80 Jahren. Ein Programmschwerpunkt ist den Frauen an den Hochschulen, die sie seit 1907 besuchen dürfen, gewidmet. Er trägt den Titel: „Von Leerstühlen zu Lehrstühlen“



Kunst und Handwerk aus den Hochkulturräumen Südamerikas zeigt das Institut für Ethnologie.

Handwerk und Kunst der Andenvölker

Ausstellung im Institut für Ethnologie

Auch 500 Jahre nach der Eroberung Amerikas durch europäische Mächte lebt die Mehrzahl der Andenbewohner in Traditionen, die noch aus präkolumbischer Zeit stammen. Die Ausstellung „Kai Pacha – die Welt der Lebenden. Handwerk und Kunst der Andenvölker“ im Institut für Ethnologie gibt noch bis zum 12. Februar einen Einblick in das handwerklich-künstlerische Schaffen der Andenvölker von den Anfängen über die Kolonialzeit bis in die Gegenwart. Dr. Dieter Allkämper vom Lateinamerika-Zentrum, der die Ausstellungstücke zusammengetragen hat, möchte dem Besucher eines verdeutlichen: Obwohl alle präkolumbischen Andenvölker auf dem technischen Niveau der

Steinzeit geblieben sind, entwickelten sie Hochkulturen. Dieser Widerspruch wurde auch nicht durch den Einfluß der Europäer mit ihrer fortgeschrittenen Technik aufgehoben. Noch immer bearbeiten indianische Bauern mit traditionellen Geräten ihre Felder, fertigen Geschirr ohne Töpferscheibe an und stellen Textilien wie ihre Vorfahren mit dem Gürtelwebgerät her. BS „Kai Pacha – die Welt der Lebenden. Handwerk und Kunst der Andenvölker“, Institut für Ethnologie, Studistr. 21, Tel.: 924 01 11. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9 bis 17 Uhr; Mittwoch bis 20 Uhr. Dr. Allkämper steht mittwochs ab 18 Uhr und nach Anmeldung für Erläuterungen zur Verfügung.

5. Rahmenprogramm der Europäischen Union startet im März

Forschen unter dem Zeichen der Sterne

Knapp 15 Milliarden Euro stellt die Europäische Union für das 5. Rahmenprogramm zur Verfügung, mit dem länder- und spartenübergreifende Forschungs- und Entwicklungsprojekte gefördert werden sollen. Das sind 4,6 Prozent mehr, als für das Vorgängerprogramm zur Verfügung standen. Die Gelder werden innerhalb von acht Leitaktionen verteilt, die anders als in den Vorjahren eine stärkere Konzentration auf ausgewählte Prioritäten darstellen.

Dabei erhalten potentielle Antragsteller größere Freiheiten: „Anders als früher steht nicht mehr nur die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie im Vordergrund“, erläutert Dr. Wilhelm Bauhus, Leiter der Arbeitsstelle Forschungstransfer der Universität Münster. Inzwischen sei es Ziel der EU, über dieses Programm auch die politische Integration Europas durch den Ausgleich regionaler Unterschiede voranzutreiben.

Die Chancen, einen Teil der europäischen Forschungsgelder nach

Münster umzuleiten, schätzt Bauhus als gut ein. „Wir können zu allen Leitaktionen etwas beitragen. Vor allem zur Ökosystemforschung, zur nutzerfreundlichen Informationsgesellschaft, zum Gesundheitswesen und zum Unterpunkt Lebensqualität und Management biologischer Ressourcen finden sich eine Vielzahl von interessanten Projekten an der Universität Münster.“

Die früher häufig zu beobachten-

Die Leitaktionen:

- Lebensqualität
- Benutzerfreundliche Informationsgesellschaft
- Nachhaltiges Wachstum
- Umwelt und nachhaltige Entwicklung
- Energie
- Drittstaatenkooperation
- Innovation und Klein- und mittelständische Unternehmen
- Förderung der Humanressourcen und sozio-ökonomische Wissensbasis

de Scheu davor, die Mühen und Kosten eines EU-Antrags auf sich zu nehmen, hat sich seiner Einschätzung nach inzwischen verringert. Gerade in den letzten zwei Jahren habe es einen Schub an neuen Projekten gegeben – nicht nur in den traditionell drittmittelstarken Naturwissenschaften, sondern über alle Fakultäten hinweg. Und schon jetzt habe er viele Anfragen von Wissenschaftlern, obwohl die konkreten Ausschreibungsbedingungen erst im März bekanntgegeben werden.

Eine Gelegenheit, sich einen Überblick über das Rahmenprogramm zu verschaffen, bietet sich am 25. und 26. Februar in Essen. Dort findet in Anwesenheit von EU-Kommissarin Edith Cresson, Bundeskanzler Gerhard Schröder und Ministerpräsident Wolfgang Clement die offizielle Auftaktveranstaltung des Rahmenprogrammes statt.

Nähere Informationen sind bei Dr. Wilhelm Bauhus, Tel: 833 22 79, oder unter der WWW-Adresse <http://www.kowi.de> zu erhalten. BN

Tagung zur Biomechanik

Schwerpunkte sind Diagnostik und Messverfahren

Das Institut für Bewegungswissenschaften veranstaltet vom 11. bis 13. März das diesjährige Biomechaniksymposium des Deutschen Vereins für Sportwissenschaften. Im Hörsaalkomplex des Zentralklinikums an der Albert-Schweitzer-Str. 33 werden in Vorträgen und durch eine Posterpräsentation die aktuellsten Entwicklungen in der Methodik und Anwendung der apparativen Biomechanik präsentiert. Diese ermöglicht es, die auf den menschlichen Körper in Bewegung und in Ruhe einwirkenden Kräfte zu erfassen und zu messen.

So hat das zum Institut gehörende Labor für angewandte Biomechanik dämpfende Schuheinlagen, Sportmatten, die den Aufprall des Körpers möglichst stark abfedern, und eine schadstofffreie, vollkommen kompostierbare Matratze mit hohem Liegekomfort entwickelt.

Ein Themenschwerpunkt des Symposiums ist die biomechani-

sche Diagnostik. Sie bietet die Möglichkeit, die Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers im Leistungssport, aber auch im Genesungsprozeß, zum Beispiel nach Sportverletzungen, festzustellen.

Innovative Mess- und Auswertungsverfahren von biomechanischen Daten sind ein weiterer Inhalt; zudem werden neue biomechanisch unterstützte Trainingsmethoden in der Verletzungsvorsorge und -rehabilitation vorgestellt. Abschließend soll auf dem Symposium der Einsatz von Hilfsmitteln innerhalb der Ausbildung im Bereich Biomechanik, so zum Beispiel rechnergestützte Demonstrationen für Studierende, aufgezeigt werden.

Nebenher haben die rund 80 aus dem Bundesgebiet und Österreich erwarteten Teilnehmer die Möglichkeit, sich auf einer Ausstellung im Hörsaalkomplex über die neuesten Produkte der biomechanischen Industrie zu informieren. KE

Grenzenlos

Stipendien für Brasilien

Die Studienstiftung Passo Fundo e.V. hat zum Ziel, in Armut lebenden, besonders begabten jungen Menschen in Brasilien ein Hochschulstudium zu ermöglichen und gleichzeitig eine Verpflichtung zu lebenslangem sozialen Engagement in ihrem Land zu wecken. Der Verein wurde vor zehn Jahren von Prof. Werner Wittkowski, Hochschullehrer am Institut für Anatomie, gegründet. Spenden können auf das Konto 473 500 18, BLZ: 360 602 95, bei der Bank im Bistum Essen eingezahlt werden.

Humboldt-Preis

Prof. Boris N. Topornin, Rektor der Akademischen Rechtsuniversität in Moskau und seit 1989 erster freigeählter Direktor des Instituts für Staat und Recht, wurde mit dem Humboldt-Forschungspreis ausgezeichnet. Geehrt wurden damit seine Arbeiten im Bereich der international vergleichenden Rechts- und Staatstheorie. Der Preis ist mit 130 000 Mark dotiert und ermöglicht Topornin einen Forschungsaufenthalt an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster.

Ein Publikumsmagnet war die Inszenierung des Musicals „Linie 1“ durch die Bühne der Theaterpädagogik. Foto: C. E.

50 Jahre Grundgesetz

Rechtswissenschaftliche Fakultät zieht Bilanz in einer Ringvorlesung

Am 23. Mai vor 50 Jahren wurde das Grundgesetz verkündet, einen Tag später trat es außer im Saarland in Kraft. Grund genug für elf Professoren der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, nicht nur zu feiern, sondern auch Bilanz zu ziehen. Dies wird im Rahmen einer Ringvorlesung geschehen, die am 12. April um 18.15 im Hörsaal R3 des Juridicums unter dem Titel „Verfassungsrecht und soziale Wirklichkeit in Wechselwirkung“ startet.

Den Auftakt macht Prof. Bodo

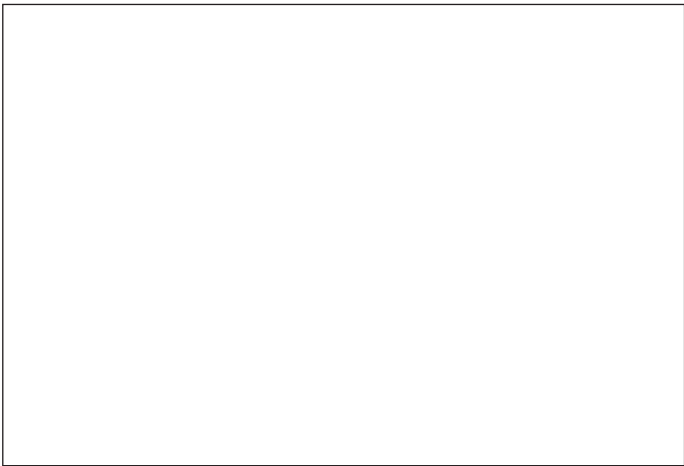
Pieroth, der über die Entwicklung und Geschichte des Grundgesetzes spricht. Im weiteren werden einzelne Aspekte wie die Gleichberechtigung von Mann und Frau, die Rundfunkfreiheit, die informationelle Selbstbestimmung, die Wehrverfassung oder auch das Staatskirchenrecht behandelt.

Alle Themenkomplexe versuchen die Frage zu beantworten, was das Grundgesetz für Staat und Gesellschaft der Bundesrepublik bedeutet. Und dies in bezug auf Pro-

bleme der Gegenwart und unter der Fragestellung, welchen Beitrag das Grundgesetz und die Rechtsprechung zu diesen leisten können.

Ausgangspunkt ist eine Untersuchung, welche Ziele der Parlamentarische Rat 1949 verfolgte. Es folgen Überlegungen, wie sich die soziale Wirklichkeit durch das Verfassungsrecht verändert hat und wie sie umgekehrt die Auslegung der Verfassungsnormen in den vergangenen 50 Jahren geprägt hat.

BN



Unterzeichnung des Grundgesetzes: Prof. Carlo Schmid, der Führer der sozialdemokratischen Fraktion Foto: BPA

Sicherheit in der Gentechnik

Die „Sicherheit in gentechnischen Anlagen“ steht vom 24. bis 26. Februar auf dem Programm eines Fortbildungskurses für Projektleiter. Inhalte des dreitägigen Kurses sind im wesentlichen die rechtlichen, organisatorischen und sicherheitstechnischen Aspekte. Projektleiter in gentechnischen Anlagen müssen einen solchen Kurs nachweisen. Anmeldungen sind möglich bei der Arbeitsstelle für Wissenschaftliche Weiterbildung unter der Nummer 832 47 62.

Ägyptologen untersuchen Versteck in Luxor

Mit moderner Technik im Grab der Könige

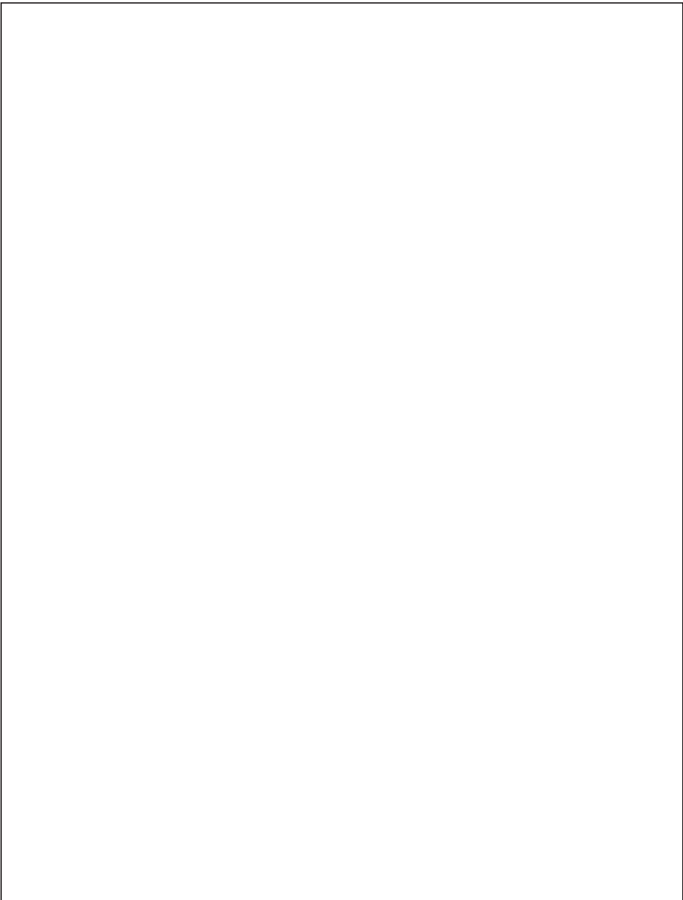
Für die Ewigkeit wurden die Herrscher über ein Weltreich in die Felskammern im Wüstengebirge gebettet, doch diese „Ewigkeit“ dauerte für die meisten von ihnen nur wenige hundert Jahre. Schon während der Herrschaft der Pharaonen der 21. Dynastie um 1000 vor Christus waren die Gräber so berühmter Pharaonen wie Thutmosis III und Ramses II längst aufgebrochen und ausgeplündert. Um wenigstens die Leichname zu schützen, wurden sie umgebettet und in einem versteckten Felsgrab für Hohepriester bei Luxor zusätzlich beigesetzt.

Insgesamt 34 Särge sammelten sich so im Lauf der Zeit an. Sie blieben fast 2800 Jahre unentdeckt, doch auch dieser vermeintlich letzte Ruheort blieb nicht ungestört. Wahrscheinlich in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts entdeckten ägyptische Bauern das Sammelversteck, entnahmen einen Teil der kleineren Grabbeigaben wie Totenfiguren, Amulette und Papyri und verkauften sie an Europäer. Nachdem die Antikenverwaltung, neugierig gemacht durch solche plötzlich aufgetauchten Funde, 1881 die Herkunft in Erfahrung gebracht hatte, wurde der deutsche Wissenschaftler Emil Brugsch mit der Sicherstellung beauftragt. Er räumte das Grab in nur zwei Tagen aus. Die Mumien und Grabbeigaben wurden

nach Kairo überführt, das Grab wieder sich selbst überlassen. In diesem Winter ist es erneut geöffnet worden. Der Münsteraner Ägyptologe Prof. Erhart Graefe hat sich zusammen mit russischen Kollegen daran gemacht, das Grabinnere genauestens zu kartographieren und etwaige weitere Funde zu katalogisieren. Finanziert werden die Grabungen von der Baseler Gnosarch-Stiftung.

„Als Brugsch damals das Cachette genannte Sammelversteck ausräumte, geschah das innerhalb von zwei Tagen“, erzählt Graefe. Grabräuber hätten mit einem Überfall auf das Lager gedroht, so daß Brugsch schnell handeln mußte, um die Särge zu retten. Zwar skizzierte er die Grabanlage, doch, wie sich jetzt zeigt, fehlerhaft und irreführend. Auch gelang es ihm nicht, tatsächlich alle Beigaben in der Eile zu bergen.

Erst moderne Technik und Wissenschaft machen jetzt eine methodische Erschließung des Grabes möglich. Während Brugsch nur mit Kerzen arbeiten konnte und darum viele Kleinfunde übersah, greifen die modernen Forscher auf einen Generator zurück, der ein paar tausend Watt Beleuchtung liefert und eine elektrische Winde antreibt. Doch auch so ist die Arbeit noch schwierig genug: Die eigentliche Grabkammer ist fast vollständig verschüttet, bisher konnten etwa



Ein Geduldsspiel ist das Zusammensetzen der wiederentdeckten Graffiti für Anke Wlöbbaum, eine Mitarbeiterin Graefes.

zehn Prozent der antiken Oberfläche im Eingangsbereich freigelegt werden.

Bei der erneuten Ausgrabung stießen die Ägyptologen auf viele interessante Details. So hat der Franzose Gaston Maspera, der die Cachette 1882 besuchte, im Eingangsbereich drei Graffiti, die die Namen der ersten darin bestatteten Personen wiedergaben, gesehen und wahrscheinlich nach Photos kopiert. Zwei von ihnen wurden bei einer neuerlichen Öffnung 1938 als verloren gemeldet. Doch das Team um Graefe konnte zwei der drei wiederfinden und so aufnehmen, wie es den Standards heutiger wissenschaftlicher Arbeit entspricht. Weitere Bruchstücke dieser Graffiti fanden sie im Schutt.

Die Forscher konnten gerade in den letzten drei Tagen der Kampagne, nachdem das Geröll beiseite geräumt war, zahlreiche Funde machen. Darunter war das Fragment eines gelben Glasgefäßes in einer Farbe, wie sie Graefe bisher noch nicht gesehen hat. Ein zerbrochenes Stuhlbein weist auf Möbel als Grabbeigaben, ein Schminklöffel auf das Begräbnis einer Frau hin. Außerdem wurden noch viele Uschebtis, zereemonielle Figürchen, gefunden.

Doch den Funden galt nicht das ausschließliche Interesse von Graefe. Die genaue Vermessung brachte zahlreiche Ungereimtheiten in den alten Berichten zu Tage. Längen und Höhen waren falsch angegeben, eine zweite Kammer, von der in der Literatur angenommen worden war, daß sie bis zu 24 Särge habe aufnehmen können, erwies sich als groß genug für nur maximal vier Särge. Erstmals wurden Fotos und Filmaufnahmen von der Cachette gemacht. Doch vor allem konnte Graefe nun genau das Alter der Cachette bestimmen: Statt in die 18. Dynastie ordnet er sie nun in die 21. ein, rund vierhundert Jahre später.

Die Funde, die bei dieser Ausgrabung gemacht wurden, wandern nach der Auswertung zu den 1881 abtransportierten Stücken, die derzeit schon in Kairo aufbewahrt werden. Es waren einmal rund 6000 Nummern, doch sind vor hundert Jahren sehr viele – wie viele genau, ist unbekannt – als Dubletten verkauft worden. Die Särge sind kaum zugänglich, viele Funde haben noch nie einen Restaurator gesehen. „Darum ist es wichtig, daß wir unsere Funde publizieren, damit sie wenigstens in Buchform bekannt werden“, sagt Graefe.

BN



Viele kleinere Funde fanden sich noch in dem Schutt, der sich über Jahrhunderte angesammelt hat. (Maßstab: 1 Quadrat=1cm)

Klimapolitik und Welthandel

Modellierung von Energiekreisläufen

Daß der Ausstoß von Kohlendioxid reduziert werden muß, darüber sind sich alle Staaten einig. Weniger einig sind sie sich allerdings darüber, mit welchen umweltpolitischen Instrumenten dies passieren soll und welche Auswirkungen die einzelnen Instrumente haben werden. Und nicht nur im naturwissenschaftlichen Sinn: Die Veränderungen bedingen immer auch Auswirkungen in den Volkswirtschaften. Die Volkswagen-Stiftung hat nun dem Lehrstuhl für Volkswirtschaftstheorie 340 000 Mark zur Verfügung gestellt, um Modelle der Auswirkungen des Klimaschutzes auf den Welthandel mit fossilen Energieträgern zu erstellen.

Über 90 Prozent der weltweiten Energieversorgung wird inzwischen über fossile Energieträger abgedeckt. Ein großer Teil muß jeweils importiert werden: Beim Mineralöl betrug die Außenhandelsquote bezogen auf den Weltverbrauch Mitte der neunziger Jahre 54 Prozent, beim Erdgas knapp 20 Prozent. Die Wirkung von Klimaschutzpolitik auf den internationalen Handel mit Energieträgern ist offensichtlich.

Doch: „Bisher gibt es keine Modelle, die die Austauschbarkeit der einzelnen Energieträger auf der einen Seite und die Dynamik von Angebot und Nachfrage auf der anderen Seite miteinander verbinden“, erläutert Prof. Wolfgang Ströbele die Ausgangslage seines Instituts. Der Grund dafür liegt in der komplexen Materie: So gelten für die Märkte der einzelnen Energieträger jeweils sehr spezifische Bedingungen. Ein Beispiel dafür ist der Handel mit Öl und Erdgas. Während Öl weltweit transportiert und gehandelt werden kann, sind die Märkte für das umweltfreundlichere, weil kohlenstoffärmere Erdgas regional beschränkt.

Ein weiterer Grund für die Komplexität solcher Modelle liegt darin, daß die verschiedenen Weltregionen ganz unterschiedliche Klimaschutzpolitik betreiben, die Auswirkungen also jeweils regional beschrieben werden müssen. Darüber hinaus ist die Abhängigkeit der einzelnen Volkswirtschaften von dem Handel mit Energieträgern sehr differenziert, ebenso wie die Importmöglichkeiten der einzelnen Staaten. So ist Japan beispielsweise von Pipe-



Erdgas gilt als umweltfreundliche fossile Energie. Doch die Pipelines können nicht in allen Regionen der Welt verlegt werden. Foto: ruhrgas

line-Systemen abgeschnitten und auf die Lieferung von tiefgeköhltem Gas angewiesen.

„Je nach Teilnehmerkreis und politischer Instrumentierung ergeben sich höchst unterschiedliche Auswirkungen auf das Niveau und die Struktur der Energienachfrage und damit die Welthandelsströme mit Energieträgern“, erläutert Ströbele. An seinem Institut versucht man nun, diese im einzelnen darzustellen. Dabei werden Zeiträume von einigen Jahrzehnten berücksichtigt – Zeiträume, in denen sichere Prognosen kaum noch möglich scheinen. „Es ist schon schwer, die Vergangenheit abzubilden“, gibt der Volkswirtschaftler zu. Die Frage, welche Parameter in einem Modell

berücksichtigt werden und welche ignoriert werden können, wie sehr das Modell so weit reduziert werden kann, daß es trotzdem aussagekräftig und realistisch bleibt, zielt weit in den Bereich der Grundlagenforschung hinein.

Direkt in die Praxis aber zielen die möglichen Ergebnisse der Untersuchung. Denn bisher leisten einzelne Staaten wie Saudi-Arabien anhaltenden Widerstand gegen globale Klimaschutzabkommen, weil sie Verluste beim Öl-Export fürchten. Ein stringentes Modell, das diese Befürchtungen ausräumt oder relativiert, könnte zu einer konsequenteren Umsetzung und besseren Zusammenarbeit auf der politischen Ebene beitragen.

BN

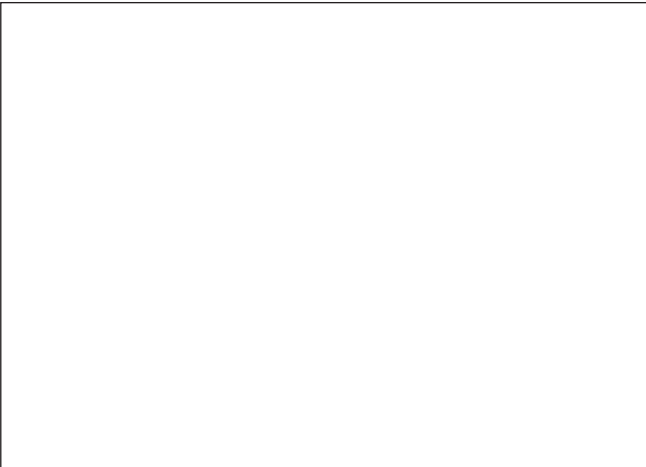
Soziale Netzwerke von Einwanderern

VW-Stiftung fördert Politikwissenschaftler

Gefördert von der Volkswagen-Stiftung führt das Institut für Politikwissenschaft von April 1999 bis März 2001 ein Forschungsprojekt mit dem Titel „Einwandererkulturen, Netzwerke und ihre Integrationsqualität“ durch. Das Projekt unter der Leitung von Prof. Dietrich Thränhardt will eine Erkenntnislücke in der Migrations-, Integrations- und Minderheitenforschung in Deutschland schließen.

Bisherige Studien haben gezeigt, daß – entgegen landläufiger Meinungen – die Integration von Ein-

wanderern aus dem europäischen Kulturkreis keineswegs generell schneller abläuft als die von Immigranten aus anderen Kulturkreisen. Zudem wurde festgestellt, daß neben der Herkunftsnationalität auch die Einwanderungspolitik der einzelnen Bundesländer ausschlaggebend für soziale Eingliederung und wirtschaftlichen Erfolg ist. Zusätzlich zu diesen bisher betrachteten Faktoren will die Studie erstmals die Bedeutung der Eigeninitiative in Form von Selbstorganisation und Netzwerken untersuchen. KE



Eine fremde und faszinierende Kultur läßt sich an der palästinensischen Universität Birzeit studieren.

Sommerkurs in Palästina

Auch in diesem Jahr organisiert das Institut für Soziologie die Teilnahme an den internationalen Sommerkursen der palästinensischen Universität Birzeit in der Westbank. Vom 7. Juli bis 28. August können Studierende der Uni Münster zusammen mit Studierenden aus mehr als einem Dutzend anderer Länder an dieser Universität unter anderem Arabisch-Kurse belegen, die Bedeutung des Islam in Palästina

diskutieren und die palästinensische Kultur kennenlernen. Interessierte wenden sich bitte an das Projektbüro im Institut für Soziologie, Raum 504. Informationen sind unter der Nummer 832 33 06 oder über E-Mail (markus.gerbtho@uni-muenster.de) zu erhalten. Eine erste Informationsveranstaltung findet am 10. Februar um 15 Uhr im Raum 536 im Institut für Soziologie, Scharnhorststraße 121, statt.

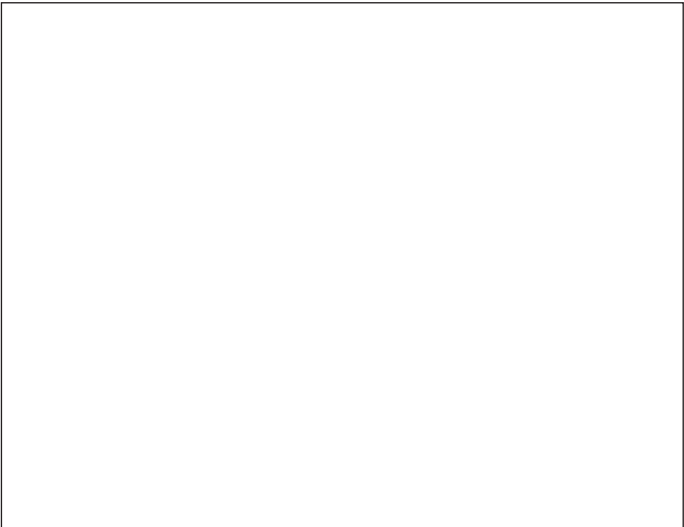
Richtschnur für Gehälter

Psychologen entwickelten Software

Wieviel sollte ein Unternehmen einem leitenden Angestellten bezahlen? Welches Gehalt ist aus der Sicht eines geeigneten Bewerbers realistisch? Bei der Einstellung einer Führungskraft stellt sich die Frage nach der Gehaltshöhe in zweifacher Hinsicht: Zum einen für das Unternehmen, das bestrebt ist, dem potentiellen Mitarbeiter ein attraktives Angebot zu unterbreiten, ohne daß hierdurch unnötig hohe Kosten entstehen und zum anderen für den Bewerber, der sich nicht unter Wert verkaufen möchte, seine Chancen aber nicht durch eine unangemessene Forderung reduzieren will. In der Regel stehen Unternehmen wie Bewerbern bei dieser wichtigen Entscheidung nur sehr eingeschränkte Informationen zur Verfügung. Die bei den Psychologen angesiedelte Beratungsstelle für Organisationen (BfO) hat nun unter Leitung von Prof. Heinz Holling im Auftrag der Unternehmensberatung Kienbaum und der Handelszeitung eine Software entwickelt, mit der eine differenzierte und verlässliche Gehaltsprognose möglich ist.

Grundlage dieser Software waren neuartige mathematisch-statistische Methoden, die von Mitarbeitern der Beratungsstelle entwickelt wurden. Ausgehend von Unternehmensbefragungen erstellt Kienbaum seit vielen Jahren Tabellen, in denen man das durchschnittliche Gehalt von Inhabern einer bestimmten Position in Unternehmen einer gewissen Größe und Branche nachschlagen kann. Eine weitergehende Differenzierung nach geographischen

Regionen, dem Alter und so weiter ist bisher jedoch nicht möglich, obwohl die entsprechenden Daten im Rahmen der Unternehmensbefragung erhoben werden. Um diese Informationen zu nutzen, entwickelte die BfO eine Software, die die Eingabe der relevanten Charakteristika von Unternehmen und Personen erlaubt und eine verlässliche Gehaltsprognose liefert. Dabei ist sowohl die Modellierung des Grundals auch des Gratifikationen und Provisionen umfassenden Gesamtgehalts möglich. Basierend auf den Daten von 4000 Personen sind rund sieben Milliarden Kombinationen möglich. Sie liefern nicht nur eine Richtschnur für das durchschnittliche Einkommen, sondern auch für die Gestaltung attraktiver oder weniger attraktiver Gehaltsangebote.



KUNDENORIENTIERUNG wird ab sofort in der Zentralen Universitäts-Verwaltung ganz groß geschrieben.

Das Mädchen Anne Frank hat Generationen von Lesern mit ihrem Tagebuch angerührt.

Ausstellung ab dem 28. Februar im Haus der Niederlande

Geschichte der Anne Frank als Geschichte für heute

„...und das Elend für uns Juden begann.“

So umschreibt Anne Frank in ihrem weltbekannten Tagebuch das Jahr, das ihren bisherigen Lebensweg völlig verändern sollte. Im Mai 1940 besetzte die deutsche Wehrmacht die Niederlande. Von nun an begann für das Mädchen Anne und ihre Familie eine Zeit der Verfolgung.

Anne Frank, ihre Familie und ihr Umfeld stehen im Mittelpunkt einer internationalen Wanderausstellung, die vom 28. Februar bis zum 28. März im Haus der Niederlande zu sehen sein wird. Die Ausstellung ist der Höhepunkt des Frühjahrsfestivals der Volkshochschule Münster, bei dem sich diesmal alles um den „Nachbar Niederlande“ dreht. Unterstützt wird die Volkshochschule hierbei vom Zentrum für Niederlande-Studien der Universität.

Aber nicht allein die Geschichte des Mädchens Anne Frank steht im Mittelpunkt der Ausstellung. Im Gegensatz zu der Dauerausstellung im Anne-Frank-Haus in Amsterdam, die durch viele private Gegenstände das Leben im Hinterhaus und die Persönlichkeit der Anne Frank ins Zentrum der Aufmerksamkeit des Besuchers rückt, soll hier vor allem ihr Umfeld näher beleuchtet werden. Den Organisatoren

der Foto- und Dokumentationsausstellung ist es wichtig, anhand des Lebensweges der Anne Frank ein Beispiel für jüdisches Leben in den Niederlanden zur Zeit des Nationalsozialismus zu geben.

So bildet die Ausstellung im Krameramtsaus auch einen Höhepunkt der Jüdischen Kulturtage in Münster, deren Thema in diesem Jahr ebenfalls die Niederlande sind. Vom 21. Februar bis zum 20. März ist der Besucher eingeladen, anhand von Ausstellungen, Lesungen und Konzerten das jüdische Leben in den Niederlanden in Vergangenheit und Gegenwart besser kennenzulernen.

Ausstellung zeigt auch Blick auf die Gegenwart

Aus diesem Grunde wird in der Ausstellung „Anne Frank – eine Geschichte für heute“ nicht nur die Vergangenheit beleuchtet. Die zahlreichen Fotografien der Ausstellung werden durch einen ausführlichen schriftlichen Dokumentationsenteil ergänzt. In diesem berichten Zeitzeugen von ihrer Begegnung mit Anne Frank und ihren eigenen Erfahrungen mit der Verfolgung und Unterdrückung durch die Nationalsozialisten.

So werden dem Besucher die unterschiedlichen Erscheinungsformen der Schreckensherrschaft des

Dritten Reiches vor Augen geführt. Gleichzeitig werden aber immer wieder Parallelen zu Formen von Neo-Nationalsozialismus und Rassismus in der Gegenwart gezogen, die zum Nachdenken anregen sollen. Die Veranstalter wollen zeigen, daß Diskriminierung, Rassismus und Nationalsozialismus auch fast 70 Jahre nach dem Holocaust noch immer nicht verschwunden sind. Das Schicksal der Anne Frank steht hier stellvertretend für verfolgte und unterdrückte Menschen damals wie heute. Die Ausstellung ist ab dem 28. Februar täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei.

Ebenfalls im Mittelpunkt steht Anne Frank bei einer Autorenlesung, die im Rahmen der Jüdischen Kulturtage am 9. Februar im Haus der Niederlande stattfindet. Die österreichische Autorin Melissa Müller liest aus ihrem im Februar erscheinenden Buch „Das Mädchen Anne Frank – Eine Biographie“. Die Autorin greift in ihrem Buch unter anderem auf die vor kurzer Zeit aufgetauchten, unveröffentlichten Seiten des Tagebuches der Anne Frank zurück. Außerdem deckte sie während ihrer eingehenden Recherche neue Aspekte des Verrats an der untergetauchten Familie Frank auf. Die Lesung beginnt um 20 Uhr und kostet fünf Mark Eintritt. ANTJE STAECKLING

Datenbank für Juristen

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät bietet ihren Mitgliedern einen ganz besonderen Service: Unter der WWW-Adresse <http://www.jura.uni-muenster.de/westlaw> hält sie sechs Zugänge zum US-amerikanischen Datenbanksystem „Westlaw“ bereit. Materialien für Praktiker sind ebenso im Angebot wie Gesetzestexte, Zeitschriften, Fallsammlungen und Zitierindizes.

Kundenorientierung in der ZUV

Sieben verbindliche Qualitätsstandards vorgelegt

Als eine der ersten Verwaltungen deutscher Hochschulen hat sich die Universität Münster feste Standards zur Kundenorientierung gesetzt. Die 29köpfige Arbeitsgruppe „Qualitätsmanagementsystem (QMS)“ legte nun nach monatelanger Arbeit den ersten Teil eines Qualitätshandbuchs vor, in dem sieben Qualitätsstandards zur Verbesserung der Kundenorientierung in der Zentralen Universitätsverwaltung (ZUV) formuliert und beschrieben werden.

„Soziale Kompetenz“, „Transparenz“, „Fachkompetenz“, „Zuverlässigkeit“, „Bearbeitungszeit“,

„Erreichbarkeit“ und „Räumliches Umfeld“ lauten die sieben Schlagworte, die ein verstärktes Bemühen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ZUV in Richtung noch größerer Kundenorientierung beschreiben. Doch mit der Erarbeitung des allgemei-

„Es ist egal, ob man ein Pferd von vorne oder von hinten aufzäumt, Hauptsache, es wird aufgezäumt.“

EINES DER MITGLIEDER DER QMS-ARBEITSGRUPPE ZUR FRAGE VON PRIORITÄTEN

Hot links

Landesrektorenkonferenz:
<http://www.lrk-nrw.de>

Der „Qualitätspakt“ des Wissenschaftsministeriums (unter „TopThema“):
<http://www.mswwf.nrw.de/navi/naviak.html>

„Studieren in Deutschland“ – Informationsserver von Studierenden für Studierende:
<http://www.studieren.de/>

Deutscher Studienpreis:
<http://www.stiftung.koerber.de/dsp/>

Beratung für angehende Wissenschaftler:
<http://www.academic-consult.de/>

Hochschulführer der UNESCO:
<http://www.interconnections.de/buch12.html>

Zentrum für Kurzzeit- und Tagestourismus

Am Institut für Geographie ist die unselbständige Arbeitsstelle „Tages- und Kurzzeittourismus“ eingerichtet worden. Die Arbeitsstelle soll Aufträge und Anfragen von Gemeinden und deren Fremdenverkehrsämtern bearbeiten, eine Datenbank mit Daten aus Erhebungen zum Tages- und Kurzzeittourismus aufbauen, Gutachten zur Fremdenverkehrsentwicklung erstellen und Internetseiten zum Thema anbieten.

Der Themenbereich „Freizeit und Tourismus“ bildet bereits seit den 70er Jahren einen Schwerpunkt am Institut für Geographie. In dieser Zeit wurden durch Marketingkonzepte und Markt- und Imageanalysen sowie andere Aufträge nicht unerhebliche Drittmittel eingeworben, mit denen nun unter anderem Mitarbeiter der Arbeitsstelle finanziert werden sollen.

Sucht-Schulung für Vorgesetzte

Der Umgang mit Alkoholproblemen erfordert eine spezifische Sensibilität und besondere Anforderungen in Gesprächen mit Beteiligten. Ein angemessener Umgang zählt mit zu den schwierigsten Führungsaufgaben und kann nicht selbstverständlich vorausgesetzt werden. Ein Seminar zum Umgang und zur Prophylaxe von Suchtproblemen für Führungskräfte im vergangenen Herbst zeigte das große Interesse an diesem Thema. Das nächste Seminar zum Thema „Zum Umgang mit Alkohol und anderen Suchtproblemen am Arbeitsplatz“ findet am Donnerstag, den 25. März, statt. Dazu sind Vorgesetzte aus dem wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Bereich eingeladen. Anmeldungen sind über das Weiterbildungsprogramm der WWU oder Stefan Schurmann, Tel. 832 28 78, möglich.

Kundenorientierung in der ZUV

Handbuchs ist erst der erste Schritt getan. Als nächstes sollen auf Dezernatsebene sogenannte Qualitätszirkel eingerichtet werden. Bis Mitte dieses Jahres sollen hier die Vorgaben der Qualitätsstandards überdacht und auf die konkrete Situation in den einzelnen Dezernaten angewendet werden.

Darüber hinaus erhält die Weiterbildung einen größeren Stellenwert. Alle Abteilungsleiterinnen und -leiter werden in den kommenden Monaten Seminare zur Mitarbeiterführung besuchen.

Provisorium an der Georgskommende

200 Plätze zusätzlich während Mensa-Umbau

Um die angespannte Situation während des Umbaus der Mensa I zu entlasten, hat das Studentenwerk Münster an der Georgskommende 14-16 eine zusätzliche Essensausgabe eröffnet. Zu finden ist der neue Erfrischungsraum im ehemaligen Gebäude des Dezer-nats T. Sie liegt im ersten Stock und ist über die Hofeinfahrt zu erreichen.

200 Sitzplätze stehen zwischen 10.30 Uhr und 14 Uhr zur Verfü-gung. „Wir gehen von zunächst 700 bis 800 Essensausgaben täg-lich aus. Die Kapazität kann aber bis auf maximal 1200 Essen er-höht werden,“ so Joachim Wiese, der stellvertretende Geschäftsfüh-ler des Studentenwerks, „zudem können je nach Bedarf 50 Sitz-plätze mehr bereitgestellt wer-den.“ Tische und Stühle aus der Mensa I sorgen für den gewohn-ten Charme.

Eine Umfrage unter den Mit-tagsgästen soll klären, ob auch Frühstück und Abendessen ge-

wünscht werden. Einen Vorteil der „Mensa Georgskommende“ gegenüber den zuvor erwogenen Zeltprovisorien sieht Wiese vor allem in der Möglichkeit, vor Ort frische Speisen zuzubereiten. Trotzdem muß auf die gewohnte Auswahl verzichtet werden; Tel-lergerichte, Eintöpfe, eine Salat-bar und verschiedene Snacks sind aber im Angebot.

Eine weitere Nutzung der Geo-rghskommende nach Abschluß der Bauarbeiten in der Mensa I ist nicht ausgeschlossen. Deren neu-es Gewand soll ab Juli diesen Jahres die Studierenden wieder anlocken, dann ist plangemäß der erste Bauabschnitt beendet. Eine neue Essensausgabe in der Scharnhorststraße soll bereits vor-her Entlastung bringen. So wird das Essen auf kalten Steinstufen mit dem Tablett auf den Knien, wie es derzeit noch in der Bedien-stetenkantine Realität für die Stu-dierenden ist, hoffentlich bald ein Ende haben. KATRIN EVERS



Auf großes Interesse stoßen die Kurse in modernem Chinesisch auch bei Studierenden aus anderen Fach-bereichen als der Philologie. Foto: C. E.

Sinologen bieten neues Lehrangebot in modernem Chinesisch

Mit Fachchinesisch bessere Berufschancen

Jahrzehntelang lag der Schwer-punkt der Sinologie an der Univer-sität Münster auf Sprache, Literatur und Geschichte des klassischen China zwischen 500 und 300 vor Christus. Das Angebot in moder-nem Chinesisch wurde hingegen von vielen Studierenden als nicht ausreichend empfunden. „Die Al-ternative hieß für uns daher: Das Studium woanders fortsetzen oder regelmäßig ins Landessprachenin-stitut nach Bochum fahren, um dort modernes Chinesisch zu lernen“, berichtet My Linh Chung, Sinolo-gie-Studentin im 7. Semester. Chung ist in Münster geblieben. Sie hat die Strapazen auf sich genom-men und ist immer wieder zu den kostenpflichtigen Kursen in Bo-chum gefahren.

Der neue Lehrstuhlinhaber, Prof. Reinhard Emmerich, setzt den Münsteraner Schwerpunkt „Klassi-sches China“ zwar fort; doch zu-gleich ist er sich bewußt, daß die Studenten für den heutigen Arbeits-markt ausgebildet werden müssen. Und der verlangt Kenntnisse über das heutige China und damit auch in modernem Chinesisch.

Das Sinologie-Studium in Mün-ster hat daher in den vergangenen drei Semestern eine neue Form an-genommen. Neben den Kursen in klassischem Chinesisch werden

jetzt wöchentlich 16 Unterrichts-stunden in modernem Chinesisch durch Lehrbeauftragte angeboten. Ergänzt werden die Sprachkurse, die im Mittelpunkt des Grundstudi-ums stehen, durch Seminare in Ge-schichte und Literatur Chinas. Da-neben trägt das Institut dem Wunsch der Studierenden nach einer moder-nen Sinologie-Ausbildung Rech-nung, indem es Kurse in Politik, Wirtschaft und Recht des modernen China anbietet.

Eines der kleinsten Institute in Deutschland

Eine Spezialisierung erfolgt erst während des Hauptstudiums, in dessen Mittelpunkt weiterhin das klassische China steht. Emmerich würde den Studierenden gern eine größere Auswahl bieten. Doch das Institut der WWU ist in Bezug auf die personelle Ausstattung eines der kleinsten in Deutschland, eine the-matische, methodische und zeitli-che Beschränkung ist daher unver-meidbar. Um den Studierenden dennoch ein möglichst großes An-gebot zu bieten, ist in den vergange-nen anderthalb Jahren die EDV-Ausstattung modernisiert worden. Im Selbststudium können chinesi-sche Programme und die Ressour-cen im Internet jetzt auch in diesem kleinen Institut genutzt werden.

Die Studierenden sind mit der Anpassung der Sinologie an die modernen Anforderungen sehr zu-frieden. „Wir sind glücklich, end-lich eine vernünftige Grundausbil-dung zu erhalten“, erklärt der Sino-logie-Student Wolfgang Thoeben. Inzwischen wagen es auch Münste-raner, sich beim Deutschen Akade-mischen Austauschdienst um ein Stipendium für ein Studienjahr in China oder Taiwan nach Abschluß des Grundstudiums zu bewerben. Denn nun können sie mit Aussicht auf Erfolg an der Sprachprüfung in modernem Chinesisch teilnehmen.

Anklang hat der Sprachkurs auch bei Nicht-Sinologen gefunden, die 75 Prozent der Kursteilnehmer stel-len. Sie hoffen, dadurch ihre Be-rufschancen zu verbessern. Denn die Möglichkeiten, eine gutbezahlte Anstellung zu finden, sind mit Chi-nesisch-Kenntnissen erheblich bes-ser, vor allem bei den vielen deut-schen Unternehmen, die in China Niederlassungen einrichten.

Damit Berufsaussichten für Münsteraner Sinologen auch in Zu-kunft gut bleiben, hoffen die Stu-dierenden, daß der Sprachkurs dau-erhaft angeboten werden kann. Falls nicht, stellt sich für Guido Tan wie für andere die Frage: „Soll ich dann Sinologie überhaupt noch weiterstudieren?“ BORIS SPIX

Praktika im Ausland

Der Career Service hat eine neue Broschüre zum Thema „Praktika im Ausland“ für die Studierenden von Universität und Fachhochschu-le herausgebracht. Sie basiert auf den Ergebnissen und Informatio-nen, die während einer Veranstal-tungsreihe im vergangenen Winter-semester zusammengetragen wur-de. In der Broschüre sind allgemei-

ne Informationen zu Praktika im Ausland, hilfreiche Adressen und die Auswertungen von Arbeits-gruppen zum Thema zu finden. Am Beispiel der Politik- und Kommu-nikationswissenschaft und der Oe-cotrophologie werden funktionie-rende Praktikumsverbünde vorge-stellt. Die Broschüre ist zu erhalten bei Andreas Eimer, Tel: 833 00 42.

Sprachkurse teilweise nur gegen Gebühr

Zum Wintersemester mußte das Sprachenzentrum erstmals Kurse für zwei Sprachen aus dem Angebot streichen. Betroffen sind die Kurse für Albanisch und Tschechisch, die nicht mehr vom Sprachenzentrum – und damit kostenfrei – angeboten werden, sondern vom Verein für Weiterbildung. Damit einher geht nun eine Semestergebühr für Stu-dierende von 115 Mark für einen zweistündigen beziehungsweise 230 Mark für einen vierstündigen Kurs. Prof. Wilhelm Griebhaber, Leiter des Sprachenzentrums, be-gründet diesen Schritt damit, daß das Rektorat die Mittel für Lehrauf-träge gekürzt habe. Ausschlagge-bend für die Umsetzung sei die Verbindlichkeit der Sprachkurse gewesen. Für Albanisch gibt es in keinem Lehrplan eine Verpflich-tung, Tschechisch ist für Slawistik-Studierende ein Wahlpflichtfach, das heißt, es kann als eine von ver-schiedenen slawischen Sprachen gewählt werden.

Kurse des Sprachenzentrums sind weiterhin gebührenfrei, versi-chert Griebhaber. Aber er verweist auch darauf, daß es einen stärkeren Trend hin zu gebührenpflichtigen Kursen gibt. „In Hamburg bei-spielsweise werden seit dem Som-mersemester 1997 die allgemein-sprachlichen Grund- und Aufbau-kurse für Studierende aller Fachbe-reiche kostenpflichtig von der Volkshochschule in den Räumen der Universität angeboten.“ Auch an der Universität Münster existie-ren bereits seit längerem gebühren-pflichtige Sprachkurse. Der Verein für Weiterbildung, der von der Uni-versität getragen wird, bietet Kurse für Spanisch und Niederländisch an – als Angebot für Externe und jene Studierende, die diese Sprachen un-abhängig von ihren Pflichtveran-staltungen lernen wollen. BN

G e l d

Während auf der einen Seite weniger Studierende in Nordrhein-Westfalen BAföG erhalten als im Bundesdurchschnitt, müssen in NRW mehr als im Bundesschnitt jobben. Das ist eines der Ergebnisse der 15. Sozi-alerhebung des Deutschen Studen-tenwerks. Im Schnitt hat ein Stu-dierender in Nordrhein-Westfalen 1291 Mark monatlich zur Verfü-gung, wobei ein Drittel davon auf die Miete entfällt. Unter Berück-sichtigung der Schulausbildung, der beruflichen Stellung und des Einkommens der Eltern stammen in NRW im Vergleich zu den Stu-dierenden aus anderen Bundeslän-dern mehr Studierende aus einer niedrigen Herkunftsgruppe, heißt es in der Studie. Insgesamt setzt sich aber auch in Nordrhein-West-falen der Trend fort, daß immer weniger Arbeiterkinder studieren, hingegen vermehrt Beamtenkin-der und Kinder aus Familien Selb-ständiger an den Hochschulen ver-treten sind.

Und wieder ein Tiefstand

An den Wahlen zum 41. Studie-rendenparlament im Dezember beteiligten sich so wenig Stu-dierende wie nie zuvor. Ledig-lich 20,51 Prozent, also nur je-der fünfte, nutzte die Chance zur Stimmabgabe. Stärkste Fraktion wurde wie in den Vor-jahren der Ring Christlich-De-mokratischer Studenten, gefolgt von Juso-Hochschulgruppe und Uni-GAL. Der neue AStA wird sich voraussichtlich im März konstituieren.

Grenzenlose Kunst im Schloß

Studierende veranstalten vom 19. bis 23. Februar Kulturevent

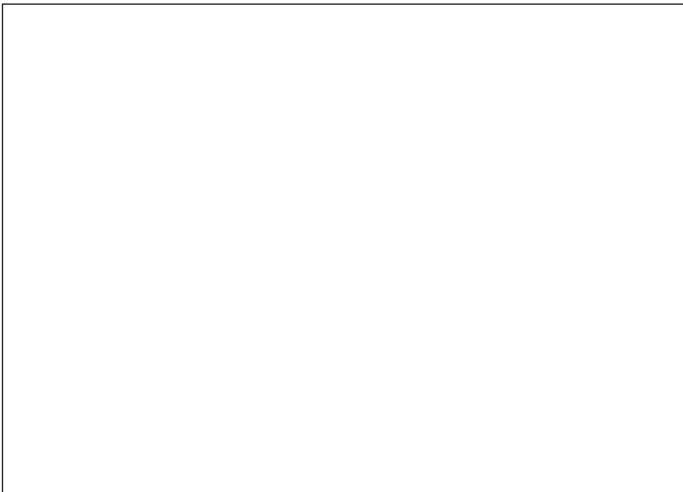
Vom 19. bis zum 23. Februar wer-den im Schloß Grenzen überschrit-ten. Dann veranstalten Studierende der Wirtschaftspolitik und der An-gewandten Kulturwissenschaft das Projekt „GrenzWerke“. Dafür konn-ten renommierte Künstler wie Mar-cus Kiel oder Frittz Loch gewonnen werden.

Der 34jährige Marcus Kiel stellt Fotos auf Stahl vor, eine von ihm entwickelte Technik. Frittz Loch zeigt Arbeiten aus dem Collagen-Zyklus „Utopografien“. Darüber hinaus sind Karikaturen, Acryl- und

Ölbilder, Copy-Art-Collagen und Bodypainting-Fotografien zu sehen. Die Ausstellung, die am 19. Fe-bruar um 20 Uhr mit einem Gruß-wort unter anderem von Wolf-Mi-chael Catenhusen, Staatssekretär im Bundesforschungsministerium, er-öffnet wird, wird durch ein ab-wechslungsreiches Musik- und Theaterprogramm ergänzt. Am Freitag spielt die Jazzformation „Northern Venture“, am Samstag stehen Improvisationstheater und A-Capella-Gesang auf dem Pro-gramm, am Sonntag Barockmusik

sowie Jazz und Lyrik. Am Montag bieten die Studierenden Gesang und Kabarett an und der Dienstag ist zum Abschluß einer Darbietung mit Gesang, begleitet von Saxophon, Waschbrett und anderen Instru-men-ten, gewidmet.

Im Rahmen des Projektes lernen die Studierenden nicht nur die theo-retische, sondern auch die prakti-sche Seite von Kulturmanagement kennen. Die Akquise der Kunstwer-ke, das Sponsoring, die Pressearbeit und die Organisation wurden von ihnen selbständig übernommen.



„Rostock-Lichtenhagen“ ist der Titel dieses Werkes von Marcus Kiel, der die Technik „Foto auf Stahl“ entwickelt hat.

W a s W a n n W o

05. Februar

- 11.15 Uhr **Promotionsfeier der Katholisch-Theologischen Fakultät** Aula Schloß
- 14.15 Uhr **Festveranstaltung anläßlich des 75. Geburtstages von Prof. Wolfgang Biester** Philip-pistr. 17
- 15.30-21 Uhr **Unternehmens-kauf Praxisseminar**, Referent: Dr. Felix Enneking (Berlin), Hörsaal R1, Juridicum, Universitätsstraße 14-16, Anmeldung erforderlich/ Kostenbeitrag: 50,- bzw. 150,- DM, Infos unter: 0251/832 27 95
- 16.15 Uhr **Schwierigkeiten mit der rhetorischen evidentia** Ab-schiedsvorlesung Prof. Dr. Klaus Ostheeren, Audimax, Johannisstra-ße 12-20

06. Februar

- 9.30-13 Uhr **11. Münster-Frei-burg-Symposium: Bedeutung der Nuklearmedizin für die Chirurgie** Klinik und Poliklinik für Nuklear-medin, Hörsaal L20 im Lehrge-bäude der Medizinischen Einrich-tungen, Albert-Schweitzer-Straße
- 14 Uhr **The Emancipation of Emotions and Third Nature** Refer-ent: Dr. Cas Wouters (Universität Utrecht), Raum 519, Scharnhorst-straße 121
- 16 Uhr Kinderkonzert „**Peter und der Wolf**“ von Sergej Prokof-jew, Moderation: Prof. Hermann Große-Jäger, Studentenorchester Münster, Hörsaal SCH5, Scharn-horststraße

08. Februar

- 17.15 Uhr **Die Rastersonden-techniken: Neue Wege zur Cha-rakterisierung der Strukturen und Wechselwirkungen biologi-scher Makromoleküle** Antrittsvor-lesung Dr. Matthias Amrein, Hör-saal C2, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 18 Uhr **Rechtsaspekte der virtu-ellen Klinik** Referent: Rechtsan-walt Dr. Ivo Geis, Hörsaal L20, Lehrgebäude Medizin
- 18.15 Uhr **EU-weite Ausschrei-bung von Versicherungsdienstlei-stungen in der Praxis** Referent: Wilhelm-Jürgen Brandenbusch (Es-sen), Hörsaal S1, Schloß
- 20 Uhr **Herzinfarktrisiko und gesunde Ernährung** Referent: Prof. Dr. Gerd Assmann, Aula

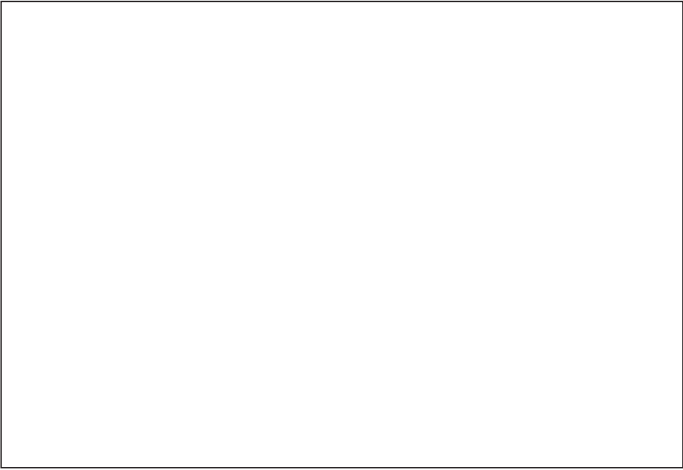
Schloß

09. Februar

- 9-17 Uhr **Jahr 2000: Haftungs-risiken durch die DV-Umstellung** Seminar, Referent: Dr. Helmut Re-deker (Bonn), Seminarraum Tech-nologiepark, Mendelstraße 11
- 14.15 Uhr **Intellektuelle in Me-xiko** Referentin: Dr. Martha Zapata Galindo (Berlin), Hörsaal S6 Schloß
- 16 Uhr „**Sinnverlust**“: ein **Pro-blem des Alters** oder der **Alters-forschung** Referentin: Irmhild Saa-ke, Hörsaal S1, Schloß
- 17.15 Uhr **Elektromagnetische Methoden zur Bestimmung von Meereismächtigkeiten** Referent: Dr. Christian Haas (Bremerhaven), Seminarraum F, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 19 Uhr **Die Aufklärung des Pa-tienten über die Krankheit zum Tode** Referent: Prof. Dr. Van de Loo, Hörsaal, Waldeyerstr. 27
- 20 Uhr **Das Mädchen Anne Frank. Die Biographie** Autorenle-sung mit Melissa Müller (Wien), Moderation: Hermann Wallmann (Münster), Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7, Eintritt: 5,- DM

10. Februar

- 12.15 Uhr **Promotionsfeier Ma-thematik und Informatik** Hörsaal M3, Einsteinstr. 62
- 16 Uhr **Sitzung des Senats** Sen-atssaal Schloß
- 16.15 Uhr **Transkranielle Ma-gnetstimulation in der psychiatri-schen Praxis** Referent: Dr. med. Clemenz Haag (LMU München), Konferenzraum der Klinik für Psychiatrie, Albert-Schweitzer-Stra-ße 11
- 17.30 Uhr **12. Mitgliederver-sammlung des Westfälischen Steuerkreises e.V.** Juridicum, II. OG, Universitätsstraße 14-16
- 18 Uhr **Computergestütztes ko-operatives Lernen in offenen ver-teilten Umgebungen – Pädagogi-sche Prinzipien und informati-sche Methoden** Referent: Prof. Dr. Ulrich Hoppe, Raum 2.216a, Flie-dnerstr. 21
- 18.15 Uhr **Gerichtlicher Rechts-schutz gegen gleichheitswidrige Steuergesetze** Referent: Rainer Wernsmann, Juridicum, Fakultäts-



Das frühbyzantinische Zypern, hier der Panagia Chrysopolitissa-Komplex in Paphos, steht im Mittelpunkt einer Veranstaltung des Instituts für Zypern-Studien am 11. Februar.

Foto: sr

raum, Universitätsstraße 14-16

- 20.15 Uhr **Von Amsterdam bis St. Petersburg – Handschriften-sammlungen des griechischen Neuen Testaments in Europa** Re-ferent: Michael Welte, Geologi-sches Museum, Pferdegasse 3

11. Februar

- 17 Uhr **Promotionsfeier Physik** Hörsaal 2, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 17.15 Uhr **Relativistische und andere Schweratomeffekte in der organischen und metallorgani-schen Chemie: Strukturen, Ener-gien und magnetische Resonanz** Referent: Dr. M. Kaupp (Stuttgart), Hörsaal C2, Corrensstr. 40
- 20.15 Uhr **Zypern in frühby-zantinischer Zeit** Referent: Prof. Dr. Evangelos Chrysos (Universität Zypern), Hörsaal F3, Domplatz 20-22

12. Februar

- 13 Uhr **Promotionsfeier Chemie und Pharmazie** Aula Schloß
- 13 Uhr **Promotionsfeier Biolo-gie** Hörsaal Badestr. 9
- 20 Uhr **Afrikanische Nacht** In-ternationales Brückefest, Wilmer-gasse 2

17. Februar

- 20 Uhr **Autorenlesung mit Marcel Möring** Moderation Hermann Wellmann, Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7, Eintritt: 5,- DM
- 18. Februar
- 14.30 Uhr Symposium „Europä-

- ische Rechtsangleichung und na-tionale Privatrechtsordnungen“ Werner-Reimers-Stiftung, Bad Homburg (bis 20.02.1999)
- 17.15 Uhr **Was kann die Theo-retische Chemie zur Strukturauf-klärung von Borosilazankerami-ken beitragen?** Referentin: Dr. Christel M. Marian (St. Augustin), Hörsaal C2, Corrensstr. 40
- 20 Uhr **Rauchen – Gesundheits-risiko Nr. 1** Referent: Prof. Dr. Ul-rich Keil, Aula Schloß

19. Februar

- 12.15 Uhr **Promotionsfeier Geo-wissenschaften** Hörsaal Robert-Koch-Str. 28

21. Februar

- 17 Uhr **Jüdische Kulturtage Münster 1999** Eröffnungsver-anstaltung: Konzert mit Werken von niederländischen jüdischen Kompo-nisten, Festsaal im Rathaus der Stadt Münster

22. Februar

- 8-20 Uhr **Abdominal Cancer Therapy for Children** Kongreß, Lehrgebäude der Medizinischen Einrichtungen, Albert- Schweitzer-Straße (bis 24.02.1999)
- 20 Uhr **Herzinfarkt: Entste-hung und Warnzeichen** Referent: Prof. Dr. Günter Breithardt, Aula Schloß
- 24. Februar
- 9-17 Uhr **Controlling in der In-formationsverarbeitung** Seminar-

raum Technologiepark, Mendelstra-ße 11

27. Februar

- 8.30-13 Uhr Tagung **Aktuelle Fragen der privaten Unfallversi-cherung** Humboldt-Haus

28. Februar

- 17 Uhr **Anne Frank – eine Ge-schichte für heute** Ausstellungser-öffnung, Haus der Niederlande, Al-ter Steinweg 6/7, (bis zum 28.03.) täglich 10-17 Uhr
- 19 Uhr **Messias** Konzert von Universitätschor und Studentischem Madrigalchor, Mutterhauskirche der Franziskanerinnen, Hohenzollern-ring

02. März

- 9-17 Uhr **Internet-Datenbank-anbindung mit Windows NT & Cold Fusion** Seminarraum Techno-logiepark, Mendelstraße 11

03. März

- 20 Uhr **Volkskrankheit Rücken-schmerzen** Referent: Prof. Dr. Win-fried Winkelmann, Aula Schloß

04. März

- 9-17 Uhr **DV-Projektmanage-ment** Seminarraum Technologie-park, Mendelstraße 11 (bis 05.03., 13 Uhr)
- 20 Uhr **Knabenzeit** Autorenle-sung mit Andreas Burnier, Moder-ation: Hermann Wallmann, Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7, Eintritt: 5,- DM

08. März

- ab 10 Uhr **C*-Algebren** Work-shop SFB „Geometrische Struktu-ren“, Hörsaal M5, Einsteinstr. 62 (bis 12.03.)
- 20 Uhr **Impfungen im Kindesal-ter** Referent: Prof. Dr. Erik Harms, Aula Schloß

10. März

- 9-17 Uhr **EDV-Vertragsgestal-tung: Ausgewählte Vertragstypen und besondere Regelungsberei-che** Seminarraum Technologiepark, Mendelstraße 11

11. März

- 13 Uhr **Apparative Biomecha-nik. Methodik und Anwendun-gen**, 5. Symposium der dvs- Sektion

W e r W a s W a n n

mit 5000 Mark dotierten zweiten Preis des Rudolf-Fritz-Weiß-Preises 1998 der Gesellschaft für Phytothe-rapie.

Dr. Roswitha Poll,

Direktorin der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, wurde zur Vorsitzen-den einer Ar-beitsgruppe er-nannt, die im Rahmen der ISO (In-ternational Standards Organisation) die internationale Norm für Biblio-theksstatistik neu erarbeitet.

Prof. Dr. Norbert Schmitz, Direk-tor des Instituts für Mathematische Statistik, erhielt vom German-Ame-rican-Council einen „Distinguished Lectureship Award“.

Prof. Dr. Dr. Otmar Schober, Di-rector der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin, wurde vom Bun-desforschungsministerium als Gut-achter für das Programm „Lebens-qualität und Management lebender Ressourcen“ bei der EU- Kommissi-on in Brüssel ernannt. Für das Jahr 2001 wurde er zum Tagungspräsi-denten der Nordrhein-Westfälischen Gesellschaft für Endokrinologie und Diabetologie gewählt.

Der Student **Micha Weißinger** wur-de zum Vorsitzenden des Verwal-tungsausschusses des Studenten-werks Münster gewählt.

Biomechanik, Hörsaalkomplex Zentralklinikum, Albert-Schweit-zer-Straße 33 (bis 13.3., 13 Uhr), Infos unter: 02 51/833 48 48

16. März

- 9-17 Uhr **Windows NT: Integra-tion und praktischer Einsatz** Se-minarraum Technologiepark, Men-delstraße 11

18. März

- 9-17 Uhr **Perspektiven des Elec-tronic Commerce – Potentiale für Konkurrenzfähigkeit und Wett-bewerbsvorsprung** Seminarraum Technologiepark, Mendelstraße 11 (bis 19.03.1999, 13 Uhr)

23. März

- 20 Uhr **Anne Frank war nicht allein. Lebensgeschichten deut-scher Juden in den Niederlanden** Autorenlesung mit Anne van der Voort und Volker Jakob, Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7, Eintritt 5,- DM

25. März

- 20 Uhr **Das Lied und die Wahr-heit** Autorenlesung mit Helga Ruebsamen, Moderation: Hermann Wallmann, Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7, Eintritt: 5,- DM

Die nächste „muz – Mün-sters Universitäts-Zeitung“ erscheint am 14. April 1999. Terminhinweise, Texte, The-menvorschläge, Leserbriefe und andere Anregungen sollten bis zum 22. März 1999 bei der Presse- und Informationsstelle der Uni-versität Münster, Schloß-platz 2, 48149 Münster, oder über die E-Mail-Adres-se vdv120@uni-muenster.de eingegangen sein.

Änderungen vorbehalten

B l ä t t e r w a l d

KLEMENS RICHTER **Wie weit trägt das gemeinsame Prie-sterum? Liturgische Lei-tungsdienste zwischen Ordi-nation und Beauftragung** Freiburg 1998, Verlag Herder, 48,- DM

JÖRG THOMAS PETERS **Der Ar-beitsbegriff bei John Locke** Münster 1997, LIT-Verlag, DM 59,80

ALFONS KENKMANN (HRSG.) **Ju-gendliche erforschen die Ver-gangenheit. Annotierte Bibliographie zum Schülerwettbe-werb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsi-denten** Hamburg 1997, edition Kör-ber-Stiftung, DM 10,-

WILHELM RIBHEGGE **Das Parla-ment als Nation - Die Frankfur-ter Nationalversammlung 1848/49** Münster 1998, Droste Taschenbücher Geschichte, DM 26,-

JENS HOPPE/MICHAEL SCHIMEK/ MICHAEL SIMON (HRSG.) **Die Volkskunde auf dem Weg ins nächste Jahrtausend. Ergebnis-se einer Bestandsaufnahme** Münster 1998, Waxmann Verlag, DM 29,80

MICHAEL KLEIN-LANDECK (HRSG: HARALD LUDWIG) **Freie Arbeit bei Maria Montessori und Peter Petersen** Münster 1998, LIT-Ver-lag, DM 39,80

Prof. Dr. Arnold Angenendt, Di-rector des Seminars für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Katho-lisch-Theolo-gischen Fakul-tät, wird von der Universität Lund am 28. Mai mit der Würde eines Ehrendoktors ausgezeichnet.



Dr. Hideo Baba, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Gerhard-Domagk-Institut für Pathologie, ist mit dem „Roche-Forschungsstipendium Transplantationsmedizin“ aus-gezeichnet worden. Das Stipendium ist mit 10000 Mark dotiert.

Prof. Dr. Gustav Dieckheuer, Di-rector des Instituts für industrietwirt-schaftliche Forschung, wurde Vor-sitzender des Hochschulrats der Universität Bamberg.

Prof. Dr. Wolfram Domschke, Di-rector der Medizinischen Klinik B, wurde für das Jahr 2001 zum Vorsit-zenden der Deutschen Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechsel-krankheiten gewählt.

Heinz-Gert Freimuth, Domchor-direktor am Dom zu Münster und langjähriger Lehrbeauftragter für Musik und Gesang in der Liturgie der Katholisch-Theologischen Fak-ultät, wurde zum Honorarprofessor ernannt.

Dr. Irene Gerlach, Hochschuldo-zentin am Institut für Politikwissen-schaft, wurde zum Mitglied des wis-senschaftlichen Beirats für Famili-enfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend berufen.

Andreas Haenlein wurde als Vor-sitzender des Studierendenparla-ments wiedergewählt.

Oliver Koen, Auszubildender am Institut für Physikalische Chemie, hat sich beim Praktischen Leistungs-wettbewerb der Handwerksjugend in seinem Beruf als zweiter Bundes-sieger qualifiziert.

Prof. Dr. Erich Kosthorst, emeriti-erter Hochschullehrer am Institut für Didaktik der Geschichte, erhielt gemeinsam mit Bernd Walter vom Institut für Regionalgeschichte Münster in Meppen den mit 12000 Mark dotierten Kunstpreis des Landkreises Emsland. Ausgezeich-net wurde damit die von den beiden Historikern erarbeitete dreibändige Dokumentation über Konzentrati-ons- und Strafgefangenenlager im Emsland.

Prof. Dr. Adolf Nahrstedt und Dr. Frank Petereit vom Institut für Pharmazeutische Biologie und Phy-tochemie und Prof. Dr. Hilke Win-terhoff und Dr. Veronika Butter-weck vom Institut für Pharmakolo-gie und Toxikologie, erhielten für ihre Arbeiten zur Pharmakologie von Johanniskraut-Extrakten den